



Das Lebensministerium



## Zukunft Land

Ländliche Entwicklung  
im Freistaat Sachsen – Bilanz und Ausblick

Freistaat  Sachsen

Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

# Inhalt

<b>Zukunft für Sachsens Dörfer</b> Steffen Flath, Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft .....	2
<b>Dorfentwicklung mit Hilfe staatlicher Förderprogramme</b> Mischa Woitscheck, Sächsischer Städte- und Gemeindetag .....	6
<b>Von der Dorferneuerung zur ganzheitlichen Dorfentwicklung</b> Zum qualitativen Wandel von Planungsprozessen für den ländlichen Raum Dr. Sabine Fischer, Institut für Freiraumplanung und Siedlungsentwicklung .....	9
<b>Sensibilisierung und Bildungsangebote - Schritte zur Bürgerbeteiligung</b> Zur Arbeit der Sächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V. Dagmar Heil, Sächsische Akademie Ländlicher Raum e. V. ....	12
<b>Engagement für sanften Tourismus</b> Wirtschaftliche Umstrukturierung in Erlbach, OT Eubabrunn Annelie Wunderlich, Erlbach .....	15
<b>Schrotholzbauten der Oberlausitz</b> Holzhäuser aus vergangenen Jahrhunderten im Erlichthof Rietschen Lothar Prietzel, Förderverein »Schrotholzhäuser Erlichthof« e.V. ....	17
<b>Vom Geisterdorf zum EXPO-Dorf Sachsens</b> Zur Dorfentwicklung in Dreiskau-Muckern, Gemeinde Großpösna Dr. Gabriela Lantzsch, Großpösna .....	19
<b>Arbeitsplätze und Synergieeffekte durch Direktvermarktung</b> Erfahrungen der »Benni« Hofmolkerei Bennewitz Dr. Volkmar Harzer, Agrar- und Handels GmbH Mehderitzsch .....	24
<b>Neue Ortsmitte fördert Kurort-Anerkennung</b> Zur erfolgreichen Dorfentwicklung in Gohrisch Katharina Grieme, Gohrisch .....	27
<b>Die Vernetzung örtlicher Potenziale zur regionalen Wertschöpfung</b> Erfahrungen aus der Gemeinschaftsinitiative LEADER II im Oberen Müglitztal Bernd Greif, Landrat Weißeritzkreis .....	30
<b>Mehr als ein Stückchen »heile Welt«</b> Die Renaturierung des Grabensystems »Rote Grube – Pferdeloch« Harald Thomas, Belgern .....	34
<b>Bürgerbeteiligung sichert Erfolge</b> Zum Wettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden« in Schwarzkollm Winzer, Gemeindeverwaltung Schwarzkollm .....	36
<b>Tourismus erhöht Anziehungskraft einer Region</b> Oberlausitz: Förderprogramme verleihen Entwicklungsimpulse Dr. Helmut Weideler, Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien .....	39
<b>Telematik im ländlichen Raum</b> Zur Zukunft einer standortunabhängigen Technologie Heiko Löttsch, Kabeljournal .....	42
<b>Grenzenlose Perspektiven</b> Zur grenzüberschreitenden agrarstrukturellen Entwicklungsplanung Obere Mandau/Spreequellen Wolfgang Tröger, Förderverein Obere Mandau/Spreequellen e. V. ....	45

## Zukunft für Sachsens Dörfer

Steffen Flath  
Staatsminister  
für Umwelt und  
Landwirtschaft



Ressourceneffizienz, nachhaltige Energieversorgung und Wasserwirtschaft sind auch für sächsische Kommunen wichtige Zukunftsthemen. Der Gipfel von Johannesburg wird wie seinerzeit der Rio-Gipfel neue Impulse für die Kommunen bringen. Insofern ist es auch für uns an der Zeit Bilanz zu ziehen, ob eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums initiiert werden konnte. Dies muss die Frage beinhalten, ob die selbst gesetzten Ziele erreicht wurden, ob die bisherigen Instrumente ausreichend waren und sind oder ob der Schwerpunkt für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum neu definiert werden muss.

Nachhaltige Entwicklung kann in diesem Zusammenhang nur im Sinne des sogenannten »Dreiklangs von Rio« verstanden werden. Im Mittelpunkt des Konzepts dieser Nachhaltigkeit steht die Erkenntnis, dass soziale Verantwortung, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und der Schutz der natürlichen Umwelt untrennbar zusammengehören.

Was wurde bislang für den ländlichen Raum erreicht? Im Zeitraum von 1991 bis 2001 wurden

im Rahmen des sächsischen Dorfentwicklungsprogramms rund 104 000 Maßnahmen durchgeführt. Das Investitionsvolumen dieser Maßnahmen beläuft sich auf 3,26 Milliarden Euro, davon wurden 1,58 Milliarden Euro als Zuschuss bereitgestellt. Mit diesen Investitionen wurden u. a.

- über 1600 Vollarbeitsplätze geschaffen,
- rund 1100 km Straßen einschließlich Randbereich gebaut,
- ländliche Bausubstanz umgenutzt,
- beinahe 2300 Gästebetten geschaffen,
- 220 km Fließgewässer in ihrem ökologischen Zustand verbessert und
- 18 km Hochwasserschutzanlagen angelegt.

In vielen sächsischen Dörfern sind heute die Lebensbedingungen deutlich besser als vor zehn Jahren. Die meisten Wohngebäude sowie Straßen und kommunale Wasser- und Abwasseranlagen sind in einem sehr guten Zustand. Somit wurde in vielen Ortschaften die Grundvoraussetzung für eine weitere nachhaltige Entwicklung geschaffen.

Dennoch müssen wir feststellen, dass nach wie vor viele Aufgaben im ländlichen Raum gelöst werden müssen. Eines der vorrangigen Probleme ist dabei die Bevölkerungsentwicklung. Im Jahr 2001 lebten rund 1,7 Millionen Menschen, das sind ca. 39 % der sächsischen Bevölkerung, im ländlichen Raum. Im Zeitraum von 1990 bis 2001 nahm die Bevölkerung in ganz Sachsen um 7,9 % ab. Nach Angaben unseres Statistischen Landesamtes war die Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Regionen jedoch besonders besorgniserregend. So fiel die Zahl der Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren im ländlichen Raum von Januar bis August 2001 um 4211. Das sind 80 % des Gesamtrückgangs in Sachsen in dieser Altersgruppe.

Ursächlich für diese Entwicklung sind die fehlenden Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Während im Umkreis um die Ballungsräume Leipzig,

Chemnitz, Zwickau und Dresden der ländliche Raum von deren Arbeitsplatzangebot, den Infrastruktureinrichtungen und auch dem Freizeitangebot profitieren, zeichnen sich die strukturschwachen Räume wie in Ostsachsen oder im Erzgebirge durch hohe Arbeitslosigkeit, ein niedriges Einkommensniveau, die schon genannte Abwanderung sowie durch geringe Entwicklungspotentiale im Handel und Gewerbe aus. Daran ändern auch die Ausbildungsplätze in der Landwirtschaft nichts. Diese zeigen jedoch auf, dass der Landwirtschaft bei der Entwicklung des ländlichen Raums besonderes Augenmerk geschenkt werden muss.

Es ist für die Zukunft des ganzen Landes entscheidend, dass wir diese strukturellen Probleme lösen. Unserem Gemeinwesen kann es nicht gut gehen, wenn es dem ländlichen Raum schlecht geht. Hauptanliegen aller verantwortlichen Akteure in Staat, Kommune und Gesell-



Traditionelles  
Handwerk

Ortsbegehung  
in Bärnsdorf





schaft muss es daher sein, die strukturschwachen ländlichen Räume zu fördern. Der ländliche Raum bedarf einer ganzheitlichen Entwicklung. Dabei muss es Ziel sein, die Lebens- und Beschäftigungsverhältnisse zu verbessern, die Abwanderung, insbesondere jüngerer Menschen, zu minimieren sowie strukturschwache ländliche Gebiete zu unterstützen. Die erforderlichen Maßnahmen müssen dabei miteinander verzahnt, wirtschaftlich tragfähig, sozial ausgewogen und ökologisch verträglich sein im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Dabei sind folgende Schwerpunkte zu setzen:

### **1. Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen**

Das Ziel, neue Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu schaffen, ist eine große Herausforderung, die weder von den Unternehmen, den Kommunen noch von dem Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft alleine bewältigt werden kann. Deshalb müssen die Förderung im ländlichen Raum und die Wirtschaftsförderung eng miteinander verzahnt werden. Aber auch die anderen Ressorts und insbesondere die berufsständischen Vertretungen und Kammern sollen stärker in die Pflicht genommen

werden, den ländlichen Raum zu unterstützen. Zukünftig sollten mehrere staatliche Behörden prüfen, ob einzelne Bestandteile eines Förderantrages aus unterschiedlichen Förderrichtlinien finanziert werden können. Finanzierungen aus Fördermitteln sind aber immer nur ein Teil, wesentlich umfangreicher sind Eigenmittel der Unternehmen erforderlich. Hier haben die Banken eine große Verantwortung.

Eine Stärkung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt im ländlichen Raum bedarf primär kommunaler und örtlicher Aktivitäten und Instrumente. Auf der Grundlage kommunaler Wirtschaftsförderungskonzepte sind die Neuansiedlung von Betrieben, die Bestandspflege bestehender Betriebe und die Unterstützung von Existenzgründern hierbei vorrangig.

Dabei sehe ich durchaus für einige Bereiche gute Entwicklungschancen. Der Freizeit- und Tourismusbereich ist für den ländlichen Raum eine Wachstumsbranche, der vom Trend zum sanften Tourismus erheblich profitieren kann. Der ländliche Raum bietet sich darüber hinaus auch als Dienstleistungsstandort an. Dazu müssen jedoch die Chancen, die die modernen Kommunikationsmedien bieten, stärker genutzt werden.

### **2. Bürger einbeziehen**

Die Bewohner der Dörfer müssen in die Diskussion und Umsetzung des Entwicklungskonzeptes einbezogen werden. Je mehr die Bürger mitwirken, desto eher sind sie bereit, den Prozess aktiv voranzubringen. Für die Dorfentwicklung ist es geradezu von entscheidender Bedeutung, dass auf die lokale Kompetenz der Bürger gesetzt wird. Eine Entwicklung geht nie von oben nach unten, sondern stets von unten nach oben.

### **3. Dorfentwicklung durch Ausbau der Infrastruktur**

Der traditionelle Schwerpunkt in der sächsischen Dorfentwicklung, nämlich der Ausbau der Infrastruktur, wird auch mittelfristig ein wichtiger Inhalt sein. Hier sind nicht nur Straßen, Fußwege und Straßenbeleuchtungen gemeint, dazu gehören auch z. B. das Reizthema Abwasser, die Gewässersanierung, die Einrichtung von gemeinschaftlich genutzten modernen Informations- und Kommunikationstechnologien oder dörfliche Gemeinschaftseinrichtungen. Die Sicherung von Versorgungs- und Dienstleistungen ist gerade für die zunehmende Anzahl älterer Bürger eine lebensnotwendige Voraussetzung.

Die Qualität der Infrastruktur ist eine Grundvoraussetzung für gewerbliche Aktivitäten in unseren Dörfern. Einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Standortqualität der ländlichen Räume und der Lebensqualität insgesamt kann die Ländliche Neuordnung leisten. Die Schaffung von Rechtssicherheit bei den

Eigentumsverhältnissen ist die Grundlage, um Investitionen im öffentlichen und privaten Bereich zu ermöglichen. Darüber hinaus werden im Rahmen der Flurbereinigung Flächen für die Verbesserung der Infrastruktur bereitgestellt.

### **4. Familienfreundliche Entwicklung der Dörfer**

Wenn wir derzeit schon die jungen Leute auf der Suche nach Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten nicht in den Dörfern halten können, so müssen wir zumindest Familien den Anreiz bieten, in den Dörfern sesshaft zu werden. Die Förderung des Erwerbs von Gebäuden mit Zuschüssen, die bis zu 40 % der Erwerbskosten betragen, ist ein wichtiger Anreiz. Zur Familienfreundlichkeit gehören auch die Förderung des Öffentlichen Personennahverkehrs sowie die Einrichtung von Kinderkrippen und Kindergärten.

Wir haben in den vergangenen Jahren viel für die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums erreicht. Die primären Bedürfnisse der Menschen nach intaktem und zeitgemäßem Wohnraum, nach sauberem Trinkwasser und sonstigen Infrastrukturleistungen werden heute in jedem sächsischen Ort erfüllt. Daher ist es nunmehr an der Zeit, den Schwerpunkt der ländlichen Entwicklung verstärkt auf die Schaffung von Arbeitsplätzen zu konzentrieren. Wenn es uns gelingt, die vorhandenen guten Ansätze im Geiste der Umweltkonferenz von Rio und der von Johannesburg fortzuentwickeln, werden wir für die Menschen im ländlichen Raum und damit für die Menschen in Sachsen viel Gutes erreichen.

Steffen Flath  
Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft





## Dorfentwicklung mit Hilfe staatlicher Förderprogramme

### Entwicklungsprogramme als »Initialzündungen«

**Folklore-Hof Grüna:** ein Dreiseithof, der heute eine Tanscheune, eine Gaststätte und ein Handarbeitshaus beherbergt

Das Antlitz vieler sächsischer Dörfer hat sich Dank einer Vielzahl verschiedener Förderprogramme des Freistaates Sachsen in den vergangenen zehn Jahren grundlegend positiv verändert. Ziel und Inhalt der staatlichen Förderung für die ländlichen Kommunen war und ist es, gleichwertige Lebensverhältnisse für die Bürger im ländlichen Raum und in den Städten zu schaffen. Besonders deutlich widerspiegelt sich die positive Entwicklung in den Gemeinden, die in das Dorfentwicklungsprogramm des Freistaates aufgenommen werden konnten. Die von den Gemeinderäten beschlossenen und anschließend von der Verwaltung umgesetzten Dorfentwicklungsprogramme erwiesen sich vielerorts als Initialzündungen, die wieder

zu einem pulsierenden Leben im Dorf führten. So wurden Straßen und Plätze neu gestaltet, Ortskerne saniert, öffentliche Räume begrünt und Bürgerhäuser aufgebaut. Außerdem konnte die Sanierung von ortsbildprägenden Gebäuden unterstützt werden. Viele dieser Projekte hätten ohne die Bereitstellung staatlicher Fördermittel nicht realisiert werden können.

### Weiter gefragt: Sachkompetente Beratung

Mit dem staatlichen Dorfentwicklungsprogramm wurde eine Entwicklung angestoßen, die in den Dörfern eine Eigendynamik initiierte, von der die Gemeinden noch heute profitieren. Mit dem Abschluss der Förderprojekte und der damit verbundenen »Entlassung« der betroffe-

nen Dörfer aus den Programmen endet die Unterstützung durch den Freistaat nicht. Oft greifen andere Förderprogramme dann in die neu geschaffenen Strukturen und führen zu weiteren Verbesserungen. Einen nicht unwesentlichen Anteil an der Entwicklung der Dörfer in Sachsen haben die Ämter für ländliche Neuordnung, die unkompliziert und unbürokratisch, aber in hohem Maße sachkompetent den Kommunen und ihren Bürgern mit ihrer Beratung zur Seite stehen.

### Wandel der »Fördertatbestände«

Nicht zuletzt wegen ihrer einfachen Handhabbarkeit und Praxisnähe konnten die bisherigen Förderprogramme von den Kommunen des ländlichen Raumes gut und erfolgreich umgesetzt werden. Im Rahmen der fortschreitenden Entwicklung änderten sich allerdings mittlerwei-

le eine Reihe der Fördertatbestände und der zu ihnen erlassenen Vorschriften; einige solcher Tatbestände, die bisher die Unterstützung von Projekten ermöglichten, gelten bedauerlicherweise nicht mehr. Gleichzeitig wurden jedoch neue Fördertatbestände begründet, die in besonderem Maße dazu beitragen sollen, dass der ländliche Raum auch in seiner wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung nicht von den städtischen Ballungsräumen abgekoppelt wird.

### Weiterhin Fördermöglichkeiten sichern

Auch wenn für die vergangenen zehn Jahre eine positive Bilanz für die Gemeinden im ländlichen Raum gezogen werden kann, darf nicht verkannt werden, dass es noch eine Vielzahl ungelöster Probleme gibt, die vor allem im Zusammenhang mit der hohen Arbeitslosigkeit



**Landurlaub zum Wohlfühlen:** Pension mit Café in Sörnewitz an der Sächsischen Weinstraße

**Wohnen und Erhalten:** Denkmalgerechte Sanierung eines Fachwerkhäuses in Reichenau



Lebendige  
Traditionen:  
Historischer  
Festumzug  
zum Dorffest  
in Steinbach



und dem Bevölkerungsrückgang stehen. Der ländliche Raum bedarf auch zukünftig einer intensiven Förderung sowohl in finanzieller als auch in ideeller Hinsicht. Die Beratung und Unterstützung durch die Ämter für ländliche Neuordnung gehört in diesem Zusammenhang zu den wichtigen Eckpfeilern der weiteren Entwicklung. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Organisation einer intensiven Vereinsarbeit zur Pflege von Brauchtum und Kultur durch engagierte Kommunalverwaltungen.

In der Zukunft wird vor allem von Bedeutung sein, in welcher Höhe Finanzmittel für Investitionsmaßnahmen im ländlichen Raum zur Verfügung gestellt werden können. Der durch bundespolitische Entscheidungen und die schlechte Konjunkturlage bedingte Einbruch der Steuereinnahmen reduzierte die nutzbaren Investitions-

mittel in letzter Zeit deutlich. Die Abhängigkeit von staatlichen Zuweisungen stieg. Angesichts dessen ist es nicht verwunderlich, dass es den Gemeinden immer schwerer fällt, die Angebote der staatlichen Förderprogramme zu nutzen. Häufig kann der erforderliche kommunale Eigenanteil nicht mehr aufgebracht werden. Daher sollte die Förderung durch den Freistaat so weit wie möglich angehoben werden, um diesen Eigenanteil zu minimieren. Der Sächsische Städte- und Gemeindetag geht davon aus, dass die Entwicklung des ländlichen Raumes auch in den nächsten zehn Jahren im Zentrum der landespolitischen Betrachtung stehen wird.

*Mischa Woitscheck,  
Sächsischer Städte- und Gemeindetag*



## Von der Dorferneuerung zur ganzheitlichen Dorfentwicklung

Zum qualitativen Wandel von Planungsprozessen im ländlichen Raum

### Konzepte als Richtschnur und Fördervoraussetzung

Zehn Jahre Entwicklung des ländlichen Raumes in Sachsen waren stets auch eng mit Planungen verbunden. So wurden durch Vorkonzepte und Örtliche Entwicklungskonzepte wichtige Aussagen zur Dorfgestalt, zur Bebauung, der landschaftlichen Einbindung, der Verkehrssituation und zur Traditionspflege getroffen. Solche informellen Konzepte sind eine wertvolle Richtschnur für künftiges gemeinsames Handeln im Dorf, bildeten die Grundlage für die Anträge auf Aufnahme in das Sächsische Dorfentwicklungsprogramm und waren Bedingung für mögliche Zuwendungen im kommunalen Bereich. Der Schwerpunkt der konzeptionellen Arbeit nach 1990 lag vorrangig

auf der Erhaltung und Gestaltung wertvoller Bausubstanz und des kulturellen Erbes. Dies hatte einerseits seine Ursache in dem oft desolaten und vernachlässigten Zustand vieler Bauten auf dem Lande, und dem geringen Gestaltungsspielraum in den Jahren der DDR. Andererseits standen nun durch großzügig aufgelegte Förderprogramme des Bundes sowie des Freistaates Sachsen Mittel zur Sanierung von Häusern und Modernisierung der dörflichen Infrastruktur zur Verfügung. Die umfangreiche Fotodokumentation aus den Anfangsjahren ist heute noch sehr nützlich und wird von vielen Gemeinden für Ausstellungen, Ortschroniken, Gestaltungsfibeln oder die Beteiligung am Wettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden« nachgefragt und dankbar verwendet.

Informations-  
veranstaltung  
über die Arbeit  
an einem  
Vorkonzept in  
Spreetal, 2001







**Dorfbrunnen in Hinterhermsdorf, 2000: schönstes Dorf Sachsens**  
**2001: Goldmedaille im Bundeswettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft«**  
**2002: Preisträger im Wettbewerb »Europäischer Dorferneuerungspreis 2002«**

**Sanierter Dreiseithof Petzold in Pohrsdorf**

**Erstes Ziel:  
 Bewahrung und Gestaltung  
 des Lebensraumes**

Die Entwicklung der Konzepte war niemals allein eine Sache der Planungsfachleute, sondern es wurden von Anfang an die Bürger der betroffenen Dörfer einbezogen, um möglichst vieles an Wissen über den Ort, seine Geschichte und die Lebensbedürfnisse seiner Bewohner berücksichtigen zu können. Gemeinsam mit solchen Arbeitskreisen aus engagierten Einwohnern wurden – ausgehend von den genauen Bestandsaufnahmen – dringende Maßnahmen im kommunalen Sektor für den Ausbau der Infrastruktur, die Unterstützung des dörflichen Gemeinschaftslebens und vor allem für umfassende Sanierungsarbeiten an Gebäuden und Plätzen formuliert. Diese Vorhaben zu unterschiedlichen Bereichen besitzen auch aus heutiger Sicht noch einen hohen Anspruch auf Nachhaltigkeit. Leitbilder für die Ortsentwicklung fehlten in diesen anfänglichen Planungen fast vollständig. Im Mittelpunkt stand zunächst die Bewahrung und Gestaltung des für die Menschen vertrauten Lebensraumes. Das historisch gewachsene Bild von Straßen und Plätzen, Bindungen und nachbarschaftlicher Zugehörigkeit machen ihn zur Heimat. Heimat ist aber nicht nur gewachsene Unverwechsel-

barkeit, also Identität, die Ortsbilder und Menschen prägt, sondern sie ist auch durch wirtschaftliche und soziale Strukturen gekennzeichnet.

**Qualitätssprung:  
 Leitbild und ganzheitliche Sicht**

Eine solche gesamtheitliche Betrachtung des Dorfes als Lebens-, Sozial- und Wirtschaftsraum ist einerseits auf die gewachsenen Erfahrungen beim Planungsprozess und andererseits auf die veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen zurückzuführen. Mit ihr veränderten sich auch die Inhalte der Konzepte. Heute werden ihnen Leitbilder formuliert, die von detaillierten Stärken-Schwächen-Analysen ausgehen. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, die Dorfentwicklung so zu steuern, dass sie harmonisch, ökologisch und ökonomisch orientiert und soziale Probleme berücksichtigt. Auch die ortsverträgliche und landschaftstypische Gestaltung des Dorfbildes gehört dazu. Diese umfassende Arbeit kann ein Planer, der zumeist aus dem Bereich Architektur, Städtebau oder Landschaftsarchitektur stammt, nicht allein und umfassend leisten. Er muss sich kompetente Partner suchen.



**Feuerwerk zum Abschluss eines Konzertes mit Justus Frantz und der »Philharmonie der Nationen« im ländlichen Barockschloss zu Schönwölkau, das zur Musikakademie ausgebaut werden soll**

Für eine solche Partnerschaft eignen sich vor allem Fachleute aus der Bürgerschaft des Ortes oder seiner näheren Umgebung, da sie sehr gezielt unterstützen können und besonders motiviert sind – geht es doch auch um ihre eigenen Lebensbedingungen.

**Partnerschaft von  
 Planern und Einwohnern**

In gleichem Maße, wie die Ansprüche an die konzeptionelle Arbeit und die beratende Tätigkeit in unseren Dörfern wuchsen, wurde die Zusammenarbeit mit den Einwohnern, Bürgermeistern, Ortschaftsräten und Vereinen ein unverzichtbarer Bestandteil dieser Prozesse. Bei Arbeitskreissitzungen oder offenen Bürgerversammlungen wird jeder im Dorf angesprochen, kann sich jeder einbringen, werden persönliche Kontakte geknüpft und wird gegenseitig Wissen ausgetauscht. Nur auf diese Weise ist es möglich, Probleme und Konflikte aufzudecken und zu ihrer optimalen Lösung

beizutragen. Die Verbundenheit mit dem Heimatort und der vertrauten Gemeinschaft wird gerade im Zuge der Globalisierung immer wichtiger. Insbesondere sind gezielt Projekte zu initiieren, die vorrangig Jugendlichen Perspektiven im ländlichen Raum eröffnen und in Verbindung damit auch wirtschaftliche Unternehmungen unterstützen. Das Aktionsfeld sollte nicht allein das Dorf oder die Gemeinde umfassen. Die größeren Chancen liegen im regionalen Verbund.

*Dr. Sabine Fischer,  
 Institut für Freiraumplanung  
 und Siedlungsentwicklung*





## Sensibilisierung und Bildungsangebote - Schritte zur Bürgerbeteiligung

Zur Arbeit der Sächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V.

### Unterstützung der Dorfentwicklung

Land-Kunst-Kinder-Fest in Reinhardtgrima, Juni 1998

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Dorfentwicklung zu unterstützen, ist eines der erklärten Ziele der Sächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V. In erster Linie geht es darum, das Wissenspotenzial, die Kompetenz und das ehrenamtliche Engagement der Menschen im ländlichen Raum anzuregen und zu fördern. Dafür war es erforderlich, die für alle Beteiligten notwendigen Informationen und Weiterbildungen anzubieten.

### Auch die Regionen im Blick

Im Rahmen seiner bislang siebenjährigen Tätigkeit führte der Sächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V. zahlreiche Seminare, Werkstätten, Infobörsen und Exkursionen durch. Sie halfen, den vielfältigen Weiterbildungsbedarf abzudecken und sensibilisierten auf vielfältige Weise das Bewusstsein der Teilnehmer für Fragen der Gestaltung ihres eigenen Lebensumfeldes. Das Spektrum der Themen reichte dabei von der Geschichtswerkstatt über Fragen der Vereinsarbeit bis hin zum Management und zur Finanzierung von Projekten. Immer wieder zeigte sich, dass die Konzentration auf das dörfliche Umfeld als Entwicklungshorizont bei bestimmten Themen –

z. B. im Bereich des Tourismus – zu eng war. Es wurde deutlich, dass Entwicklungsstrategien interkommunal und regional ausgerichtet sein müssen, um nachhaltig Erfolg zu haben. So erweiterte sich der Ansatz für die Arbeit der Sächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V. zwangsläufig; die ursprüngliche Konzentration auf den einzelnen Ort wandelte sich zu einer komplexeren Sicht, die neben lokalen auch regionale Entwicklungsprozesse einbezog.

### Bürgerengagement und Subsidiaritätsprinzip

Die konzeptionelle Arbeit der Akademie basiert insbesondere auf zwei Säulen: Die erste kann mit den Stichworten »Partizipation« und »aktive Bürgergesellschaft« beschrieben werden. Die zweite ist unter dem Begriff »Wissenserwerb im Dienste der ländlichen Entwicklung« zu charakterisieren. In der kommunal- und regionalpolitischen Diskussion ist heute viel von der »aktiven Bürgergesellschaft« die Rede. Dieser Begriff bezeichnet die Übernahme von Verantwortung der Bürger für sich selbst und andere sowie die Verwirklichung des Subsidiaritätsprinzips in allen Lebensbereichen mit dem Vorrang der kleinen Einheit. Das Stichwort »Partizipation« bezieht sich auf den Ansatz, einen Bildungsprozess nicht »von oben nach unten«, sondern umgekehrt zu initiieren. Es geht darum, die Teilnehmer zu motivieren, sich selbst in lokale und regionale Entwicklungsprozesse einzubringen.

### Besonders wichtig: Humanressourcen erschließen

Zum Thema »Wissenserwerb im Dienste der ländlichen Entwicklung« ist Folgendes zu bemerken: Das Hauptanliegen eigenständiger Regionalentwicklungsstrategien besteht darin, regionseigene Potenziale möglichst um-



oben:  
Infobörse Freital,  
Oktober 1998

mitte:  
»Feste feiern«,  
Kohren-Sahlis,  
Januar 2001

unten:  
Exkursion zu  
einer Tagung in  
Hennersdorf,  
August 1997



fassend zu erschließen und zu mobilisieren, sodass wirtschaftliche und sozial-kulturelle »Engpassfaktoren« aus eigener Kraft ausgeglichen werden können. Auf diese Überlegungen stützt sich z. B. die Gemeinschaftsinitiative »LEADER« der Europäischen Gemeinschaft. In der Arbeit der Sächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V. findet sich dies beispielsweise im Aufbau der Seminare »Potenziale erkennen und nutzen«, »Gebietskonzepte planen und realisieren« oder im Seminar »Projektfinanzierung« für Arbeitskreise der möglichen LEADER-Gebiete wieder. Für die zukünftige Entwicklung der ländlichen Räume ist es aus der Sicht der

Sächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V. besonders wichtig, verstärkt die so genannten »Humanressourcen« zu fördern und zu unterstützen. Ebenso notwendig wie der Ausbau von Straßen und digitalen Kommunikationsnetzen ist die Förderung von Unternehmergeist, Kreativität und kultureller Identifikation. Eigenständige Entwicklung erfordert kreative Milieus, die Fähigkeit, regionale Chancen zu erkennen, sie miteinander zu vernetzen und marktwirksam auszunutzen. In diesem Sinne sind Investitionen in Forschung, Transfer und Wissenserwerb zur Förderung der ländlichen Entwicklung notwendiger denn je.

Dagmar Heil,  
Sächsische Akademie Ländlicher Raum e. V.



## Engagement für sanften Tourismus

Wirtschaftliche Umstrukturierung in Erlbach, OT Eubabrunn

Exkursion  
»Expo-Dörfer«,  
Juni 2000



### Vogtlandgemeinde auf Zukunftskurs

Die vogtländliche Gemeinde Erlbach mit den Ortsteilen Eubabrunn, Gopplasgrün und Wernitzgrün und knapp 2000 Einwohnern liegt direkt an der Grenze zu Tschechien in der »Musikregion« Oberes Vogtland. 1990 standen hier der neu gewählte Gemeinderat und die Bürgermeisterin vor vielen komplizierten Aufgaben. Sowohl die Landwirtschaft als auch der Musikinstrumentenbau – letzterer mit über 300-jähriger Tradition ein wichtiger Erwerbszweig in der Region – verzeichneten drastische Rückgänge. Gleichzeitig fehlte die für eine Wirtschaftsentwicklung so wichtige Anbindung an Schienennetz und Autobahn. Gemeinsam mit den Einwohnern wurde ein Konzept entwickelt, das einen Ausweg aus

dieser Situation versprach und die politische Selbstständigkeit der kleinen Gemeinde bewahren sollte. Statt sich zu einer Schlafstätte für Pendler zu entwickeln, sollte sie auch unter den neuen Bedingungen ein attraktiver Arbeits-, Lebens- und Kulturraum für ihre Einwohner und ein gern besuchtes Erholungsziel für Gäste bleiben. Um dieses Ziel zu erreichen, war nicht nur die Ausschöpfung von Fördermöglichkeiten nötig, sondern vor allem Vertrauen in die Kraft und Leistungsfähigkeit der eigenen Bürger.

Vogtländisches  
Freilichtmuseum,  
Museumsteil  
Eubabrunn

### Impulse durch neue Infrastruktur

Inzwischen besitzt Erlbach ein dörfliches Kulturzentrum mit mehreren Räumen und einem Saal für seine 34 Vereine und Gruppen, die gleich-





rechts:  
Sächsische  
Dorfstage im  
Freilichtmuseum  
Eubabrunn, 1996



zeitig die Stützpfeiler des örtlichen Gemeindelebens sind. Daneben gibt es ein Gemeindeamt und ein Fremdenverkehrsamt, ein Dorfmuseum, einen Park mit Musikpavillon, Gaststätten, Hotels, eine Schaubrauerei, Pferdetouristik, Privatquartiere, über 140 Kleinbetriebe – vor allem im Dienstleistungsbereich –, Kinderkrippe, Kindergarten, Hort, Schule, Arztpraxen, medizinische Einrichtungen, Sparkasse, Post, Einkaufsmöglichkeiten und im Ortsteil Eubabrunn das weit hin bekannte Vogtländische Freilichtmuseum Eubabrunn. Um die besonders im ländlichen Raum wichtige Eigenständigkeit von Ortsteilen zu fördern, wurde in Eubabrunn eine dörfliche Begegnungsstätte mit einer »Musikscheune« und weiteren Bauten geschaffen. Gepflegte Wanderwege mit Schutzhütten, ein Fußballplatz, ein Tennisplatz und ein historischer Spielplatz vervollständigen den Lebensraum für Einwohner und Gäste und fördern nicht zuletzt die Stabilität der Dorfgemeinschaft. – Beim Ausbau der genannten Objekte durch die Gemeinde fanden viele einheimische Gewerke des Bausektors Arbeit in Eubabrunn. Doch auch die Einwohner investierten angesichts der sehr guten Fördermöglichkeiten im »Programmdorf« und sorgten so für die Belebung der regionalen Wirtschaft.

#### »Sanfter Tourismus« trägt Früchte

Auch der Ortsteil Wernitzgrün erhielt mittlerweile den Status eines »Programmdorfes«, und wiederum wurden die Einwohner von Anfang an in die konzeptionelle Planung einbezogen. Das Beispiel von Eubabrunn zeigt, dass unter Einbeziehung der Bevölkerung die Entwicklung des sanften Tourismus im ländlichen Bereich erfolgreich möglich ist und eine gute wirtschaftliche Basis für die Zukunft eines Ortes bilden kann. Zahlen belegen den Erfolg: Steigende Gästeübernachtungen beweisen, dass Erlbach heute nicht unbeträchtlich vom Tourismus »lebt«. Im Jahr 2000 kamen immerhin 40 778 Gäste bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 5,6 Tagen – auch dies bedeutet Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Und wir sind zuversichtlich, dass Erlbach mit seinen drei Ortsteilen künftig noch lebens- und liebenswerter wird.

Annelie Wunderlich,  
Erlbach

Erlichthof Rietschen,  
Hofansicht und Torhaus  
(Eingang zum Gehöft)

## Schrotholzbauten der Oberlausitz

Holz Häuser aus vergangenen Jahrhunderten im Erlichthof Rietschen

### Braunkohlebergbau fordert Umsiedlung

Inmitten des idyllischen Rietschener Teichgebietes, umgeben von knorrigen Eichen und Erlen, steht der Erlichthof. Die geduckten, tiefbraunen Schrotholzhäuser mit ihren roten Ziegeldächern scheinen mit dem Boden verwurzelt, gerade so, als würden sie schon Jahrhunderte hier stehen. Kaum zu glauben, dass der Hof noch vor wenigen Jahren im acht Kilometer entfernten Mochholz stand. Doch erst zwischen 1991 und 1994 kamen die Schrotholzbauten nach Rietschen – zunächst waren es fünf. Ausgelöst hatte den Ortswechsel der Braunkohlebergbau. Seit etwa 150 Jahren wird im Raum Weißwasser Braunkohle gefördert. Geologische Untersuchungen nordwestlich der Ortslage Reichwalde hatten reiche Braunkohlevorkommen ergeben, deren Abbau die Umsiedlung von Viereichen mit den Ortsteilen Mochholz, Altliebel und Zweibrücken voraussetzte. Bereits 1990 zog die erste Familie in ihr neues Haus im »Umsiedlungsstandort« Nieder Prauske ein. Bis 1995 entstanden hier weitere 14 Einfamilienhäuser und ein Mehrfamilienhaus. Die Wege in der Siedlung erhielten die Namen der Ortschaften, die nun verschwanden. Oft fiel den Bürgern der Umzug nicht leicht, doch eine Umfrage ergab, dass sich die meisten Viereichener trotzdem auf und über ihre neuen Häuser freuten, denn an den alten war wegen des verhängten »Baustopps« seit Jahren nichts mehr getan worden.

### Museumsdorf schafft Arbeitsplätze

Das zuständige Braunkohleunternehmen Lausitzer Braunkohle AG Laubag hatte sich





**oben:** verpflichtet, die Umsetzung der denkmalgeschützten Schrotholzhäuser zu finanzieren. So gelangte das Gehöft Nr. 31 aus Mochholz im Originalzustand nach Rietschen. Seit 1993 wird

**unten:** Wohnhaus und Scheune

der »Erlichthof« durch einen gemeinnützigen Förderverein e. V. betreut, der sich besonders der regionalen Brauchtumpflege widmet. Das Gehöft ist der Öffentlichkeit als Museum und als auch als Begegnungsstätte zugänglich. Neben dem Erlichthof entstand seit 1993 eine ganze Schrotholzhäussiedlung. Mittlerweile wurden weitere 15 historische Schrotholzhäuser hierher umgesetzt und originalgetreu wieder aufgebaut. Allein in den Jahren von 1994 bis 2000 fanden mehr als 300 Menschen im Rahmen von ABM-Projekten in der Erlichthofsiedlung eine neue – wenn auch jeweils nur ein oder zwei Jahre währende – Herausforderung. Die Umsetzung der Schrotholzhäuser initiierte zahlreiche wirtschaftliche Aktivitäten, unter anderem förderte sie eine Reihe von Existenzgründungen. So entstanden zum Beispiel Töpfereien, eine Glasveredlungs-Werkstatt, eine Schaubäckerei, ein Naturladen und eine Gaststätte mit Pension. In einer traditionell »strukturschwachen« Region wurden damit wichtige Arbeitsplätze geschaffen.

**Hofensembel, Blick auf Details der Holzbauweise**



**Touristenattraktion mit Perspektiven**

Inzwischen entwickelte sich das Schrotholzhäusendorf in Rietschen zu einer Touristenattraktion, und es soll weiter ausgebaut werden. Möglich wurde diese Entwicklung letztlich vor allem durch die Nutzung der verschiedenen staatlichen Angebote zur Förderung der ländlichen Entwicklung in Sachsen. Um den Tourismus, der sich in der Region Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft zu einem beachtlichen Wirtschaftsfaktor entwickelte, weiter zu beleben, sollte das Potenzial der abwechslungsreichen Landschaft und ihrer kulturhistorischen Besonderheiten stärker genutzt werden. Darüber hinaus steht die Aufgabe, die vorhandenen touristischen Einrichtungen besser miteinander zu vernetzen und durch ein gutes Marketing unsere reizvolle Region bekannter zu machen.

*Lothar Prietzel, Förderverein »Schrotholzhäuser Erlichthof« e.V.*



**Vom Geisterdorf zum EXPO-Dorf Sachsens**  
Zur Dorfentwicklung in Dreiskau-Muckern, Gemeinde Großpösna

**Drohende Abbaggerung gestoppt**

Die Gemeinde Großpösna liegt mitten in der Leipziger Tieflandsbucht. Zu ihr gehören heute drei so genannte Tagebaurand-Dörfer, eines davon ist Dreiskau-Muckern. Gute fruchtbare Böden bildeten hier jahrhundertlang die Grundlage für bäuerliche Existenzen. Heute ist die Landschaft vom Tagebau geprägt. Dem enormen Braunkohlevorkommen im Leipziger Süden musste Dorf um Dorf weichen. 1993 sollte auch Dreiskau-Muckern abgebagert werden. Die planmäßige Absiedlung begann bereits in den 80iger Jahren. Die Braunkohleunternehmen kauften für wenig Geld Häuser, Gehöfte, Grundstücke; die Devastierung des Dorfes begann.

Mit der politischen Wende 1989 und der daraus folgenden veränderten Energiepolitik die letzten 50 Einwohner aber wieder Hoffnung für ihr Dorf schöpften. Der Espenhainer Tagebau sollte stillgelegt werden. War jetzt die Abbaggerung noch nötig? Die Einwohner kämpften um ihr Dorf. Ein erster Erfolg: Der gesamte Ort wurde unter Denkmalschutz gestellt. Im Ergebnis einer breiten Diskussion mit Bürgern, Politikern und dem Bergbauunternehmen wurde eine Studie zur Ortsentwicklung in Auftrag gegeben, die Möglichkeiten zum Wiederaufbau und zur Wiederbelebung des Dorfes aufzeigen sollte. Der Sächsische Landtag wurde informiert. 1993 stand schließlich fest: Dreiskau-Muckern bleibt erhalten. 500 Meter vor dem Ort stoppten die Bagger.

**Der letzte Kohlebagger stoppte wenige hundert Meter vor dem Dorf.**







### Neues Leben muss ins Dorf!

**links oben:** Aber wie sah es im Dorf aus? Seit vielen Jahren waren keine öffentlichen Gelder mehr geflossen. Auch private Investitionen hatten sich angesichts des bevorstehenden Wegzuges nicht mehr gelohnt. Das Ergebnis: eine desolante Infrastruktur, verfallene Häuser und Höfe, Straßenlaternen brannten nicht mehr - ein Gespensterdorf war entstanden. Doch das Wichtigste: Jetzt fehlten dem Dorf auch die Menschen. Um angesichts einer solchen Ausgangssituation wieder ein lebendiges Dorf in einer lebenswerten Landschaft erstehen zu lassen, galt es eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen. Zuerst musste die Infrastruktur – von den Straßen über Wasser- und Energieversorgung bis zu Einrichtungen der Telekommunikation – grundlegend erneuert bzw. völlig neu geschaffen werden. Außerdem wurden Begegnungsstätten gebraucht, in denen sich die Dagebliebenen mit den neu zu Erwartenden treffen konnten und die Neuformierung einer Dorfgemeinschaft gefördert wurde. Nicht zuletzt musste eine moderate Preispolitik den günstigen Erwerb der zwar schönen, aber zumeist stark sanierungsbedürftigen Gebäude ermöglichen. Neue Arbeitsplätze wurden gebraucht, und auch die Anbindung des Dorfes an die Gemeinde

**rechts oben:** Beratung im TBZ

**Aus Alt mach Neu:**  
Das Ökologische  
Landwirtschafts-  
schulheim



Großpösna musste verbessert werden. Besondere Bedeutung erhielt schließlich auch die Öffentlichkeitsarbeit für einen aus den Landkarten ausradierten Ort – einen Ort, zu dem kein Schild mehr führte.

### Erste Schritte zum Wiederaufbau

Das gesamte Dorf stand unter Denkmalschutz - eine gute Voraussetzung, um es in seiner ursprünglichen Anlage, mitsamt seinen Dreiseit-



höfen, dem Rittergut und der breiten Dorfallee, zu erhalten. Eine Gestaltungssatzung wurde erlassen, die dieses Anliegen unterstützte. In ihr wurden Eckpunkte für die bauliche Gestaltung bei der Sanierung, aber auch beim Neubau in Baulücken festgeschrieben. Alte Gebäude sollten weitestgehend in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten werden, Neubauten sich ins Dorf einfügen. So wurden z. B. die Dachneigung, der Dachüberstand, Holzfenster, die Sprossenart der Fenster, aber auch die Bepflanzung der Vorgärten mit einheimischen Gewächsen vor-

geschrieben. Ein Ortsplaner stand den Entscheidungsgremien und den Bauherren ständig zur Seite. Man gründete eine Dorfentwicklungs- und Sanierungsgesellschaft, um die gesamte Dorflage von der Bergbaugesellschaft zu übernehmen und an Alteigentümer zurückzugeben bzw. an couragierte, der alten Bausubstanz zugetane Interessenten zu veräußern. Ein Vergabeausschuss entschied anhand der vorgetragenen Konzepte der Interessenten. So konnte unmittelbar auf die Entwicklung, insbesondere die Ansiedlung von Gewerbe, Einfluss genommen werden. Außerdem wurde eine Studie zur Ortsentwicklung erarbeitet und ständig weiterentwickelt. Sie bildete die Grundlage des 1998 fertiggestellten örtlichen Entwicklungskonzepts (ÖEK).

**links oben:**  
Kinder spielen vor dem ehemaligen Herrenhaus (heute »Gössel-Haus«)

**rechts oben:**  
Künstler beim Sommer-Workshop

**Beim Friseur: Silke macht alle schön ...**

### Bürgerwünsche berücksichtigt

Die alten und neu hinzugekommenen Bürger wurden von Anfang an in die Planungen und Entscheidungen eingebunden. Hierzu ein Beispiel: Nach der Wende bauten viele Dörfer und Siedlungen an und veränderten damit das Ortsbild stark. Auch die Dreiskau-Muckerner wollten Baulücken schließen – ist doch der Verkauf von Bauland eine Einnahmequelle für





die Gemeinden, die letztlich für die Entwicklung der Infrastruktur genutzt werden kann. Man wollte jedoch behutsam vorgehen, und so wurde ein städtebaulicher Wettbewerb für ein Ortsgebiet, die Göselaue, ausgeschrieben. Im Ergebnis sollten 26 Wohneinheiten entstehen. Lange wurde im Ortschaftsrat diskutiert; viele der Zugezogenen beteiligten sich an den Diskussionen. Dabei zeigte es sich, dass Menschen nach Dreiskau-Muckern gekommen waren, die ihre Wahlheimat möglichst unverändert belassen wollten, mit viel Grün und möglichst wenig neuer Bebauung. Ein Kompromiss wurde gefunden: Es entstanden nur 8 Wohnheiten, d. h., die Flurstücke sind groß, und in den ausgewiesenen Baufeldern wurde nur eine 20%ige Bebauung zugelassen. Dafür ist aber Kleintierhaltung möglich und auch erwünscht.

#### **Förderprogramme sichern Unterstützung**

1994 wurde Dreiskau-Muckern in das Sächsische Dorfentwicklungsprogramm und in das »Aktionsprogramm Ländlicher Raum Dorfentwicklung, Land- und Forstwirtschaft in Braunkohlenlandschaften« aufgenommen. Diese Programme sicherten eine umfassende Unterstützung beim Wiederaufbau. Unterstützung gab und gibt es auch durch die Gemeinschaftsinitiativen der Europäischen Union RECHAR II und LEADER II. Ein Verfahren der Ländlichen Neuordnung wurde begonnen, insbesondere, um vom Tagebau unterbrochene Wegebeziehungen wiederherzustellen und ein Reit- und Radwegenetz zu schaffen und um die an ehemalige Eigentümer zurückzugebenden Flächen zusammenzuführen. Das im örtlichen Entwicklungskonzept vorgeschlagene Grünkonzept wurde durch die Neuordnung der Fluren umgesetzt. Besonders wichtig war die Ergänzung der

Ortsrandeingrünung - der Weidering als Pufferzone zwischen den benachbarten Nutzungen »Wohnen« und »intensive Landwirtschaft«

#### **EXPO-Dorf mit modernster Infrastruktur**

Mit Dreiskau-Muckern beteiligte sich Großpösna unter dem Thema »Ein lebendiges Dorf in einer lebenswerten Landschaft« als Untervorhaben des Bund-Länder-Projektes »Dorf 2000 – Beispiele nachhaltiger Landentwicklung« an der EXPO. Enormes behördliches Engagement und der Einsatz vieler einzelner Personen hatten den Erfolg für das Dorf ermöglicht.

Heute besitzt Dreiskau-Muckern eine Infrastruktur auf modernstem Niveau. Alle alten Gemäuer und Höfe des Ortes fanden ihre Bewohner. Liebevoll und mit viel Energie wurden ca. 90 % der alten Bausubstanz unter Beachtung der Richtlinien des Denkmalschutzes saniert. Baulücken wurden geschlossen und die Einhaltung der Gestaltungssatzung auch bei Neubau überwacht. Die Höfe bieten gute Voraussetzungen für die Ansiedlung von Gewerbe. Heute gibt es 24 Firmen mit insgesamt 38 Arbeitsplätzen.

Ein alter Wohnstall wurde zum Vereinshaus ausgebaut. Von hier aus belebt der gleichnamige Verein mit seinen Angeboten das Dorfleben: Dorffeste werden vorbereitet, Kinder basteln und werkeln. Die Musikschulen richten sich derzeit ihre Außenstellen ein. Um Dreiskau-Muckern enger mit den anderen Ortsteilen der Gemeinde zu verbinden, wurde eine neue Straße durch das Bergbaugelände gebaut.

#### **Dorfzentrum Rittergutshof**

Ein besonderer Schwerpunkt war die Entwicklung des Rittergutshofs als Dorfzentrum:



Die ehemaligen Schule wurde vom Technologie- und Beratungszentrum umgebaut und für die Durchführung von dessen Projekten – u. a. zur Förderung und Entwicklung beruflicher Perspektiven von Frauen – genutzt. Aus einer Scheune wurde eine wunderschöne Mehrzweckhalle für Sport und Kultur, in einem ehemaligen Stallgebäude fand ein neuer Kindergarten Platz. Gewerberäume entstanden, Touren durch den Tagebau werden von dem ansässigen Reisebüro, Regio-Tours angeboten, die Südraumgalerie öffnete hier ihre Pforten für Besucher. Auch für das letzte leere Gebäude des Hofes wurde eine zukunftsgerichtete Nutzung gefunden: Hier entstand ein Ökologisches Landwirtschaftsschulheim. Im Juni 2001 öffnete es seine Pforten und feierte jetzt sein einjähriges Bestehen. 160 Schulklassen und Kindergarten- gruppen verbrachten bereits interessante Projektstage in Dreiskau-Muckern.

Zur Unterstützung des Vorhabens wurde im März 2000 der Verein »Schola Ökologica« gegründet. Der Verein nahm auch den Betrieb des Schulheims in seine Hände. Für den Erfolg des Vorhabens bürgt die Begeisterung aller Gründungsmitglieder, nicht zuletzt der beiden großen Landwirtschaftsbetriebe unserer Region. Mit den abwechslungsreich gestalteten Außenanlagen fand die Sanierung, Rekonstruktion und Umnutzung des gesamten Rittergutes seinen Abschluss.

#### **Zukunft für 410 Menschen**

Heute leben wieder 410 Menschen in Dreiskau-Muckern – ein Erfolg des eingeschlagenen Weges.

Natürlich wird es seine Zeit brauchen, bis sich eine neue Dorfgemeinschaft herausgebildet hat, doch gute Voraussetzungen wurden dafür geschaffen: So entstand ein neuer Kindergarten im Ort, der von einem Verein nach dem Konzept der Elterngemeinschaft betrieben wird. Er ist mit den Dreiskau-Muckerner Kindern ausgelastet. Über die Kinder lernen sich auch die Eltern kennen und wachsen zusammen. Die Menschen im Ort brauchen einander und nützen sich gegenseitig mit ihrer Arbeit: eine Wäschestange besorgt man sich beim Tischler, eine neue Frisur gibt es um die Ecke, für die alten Fachwerkscheunen hat man einen Experten für Lehm- und Ziegelmasonry, und auch das Auto findet seinen Meister vor Ort. Es gibt eine Gaststätte, einen Laden für das Nötigste, Produkte aus einem Obstverarbeitungs- betrieb. Ein mutiger Wieder- einrichter hat sich in Dreiskau-Muckern einen Hof gesucht – es soll ein Pferde- zucht- und Gemüseanbau- betrieb werden. – In der Mehr- zweckhalle treiben die Dreiskau-Muckerner gemeinsam Sport, und die im Ort ansässigen Künstler bemühen sich mit jährlichen Work- shops und glanzvollen Präsentationen um ihre Wahlheimat. – Dreiskau-Muckern ist zu neuem Leben erwacht. Altes und Neues werden hier zu einer unverwechselbaren, neuen dörflichen Lebensform verbunden, die im 21. Jahrhundert bestehen wird.

*Dr. Gabriela Lantzsch,  
Großpösna*

**Oase in der  
Tagebaulandschaft**





## Arbeitsplätze und Synergieeffekte durch Direktvermarktung

Erfahrungen der »Benni« Hofmolkerei Bennewitz

### Agrarbetriebe prägen Region

Eröffnung des »Bauernladens« der Hofmolkerei Bennewitz in Torgau, August 2000

Mit der Umstrukturierung der Landwirtschaft nach der politischen Wende bildeten sich im mittelsächsischen Raum sehr verschiedene, in unterschiedliche Rechtsformen und Produktionsrichtungen gegliederte landwirtschaftliche Unternehmen heraus. Diese Unternehmen gehören heute zu den bedeutendsten Arbeitgebern in dem besonders strukturschwachen Gebiet mit weit über dem sächsischen Durchschnitt liegenden Arbeitslosenzahlen. So prägen die landwirtschaftlichen Unternehmen die wirtschaftliche Infrastruktur und das Erscheinungsbild der Region bei. Dabei ist das Wirtschaften in Bereichen des Trinkwassereinzuges, der Landschaftsschutzgebiete Dahleener und Dübener Heide mit ihren sandigen Böden und geringen

Niederschlagsmengen, mit besonderen Herausforderungen für die Landwirte verbunden. Deren Arbeit zeugt nicht nur von hoher fachlicher Kompetenz, sondern auch von der Fähigkeit zur Erhaltung dieser Kulturlandschaft. Wir erhoffen uns in diesem Zusammenhang besonders von den gegenwärtig laufenden Flurneuordnungsverfahren weitere Impulse.

### Benni Hofmolkerei schafft Arbeitsplätze

Seit nunmehr drei Jahren ist die Benni Hofmolkerei Bennewitz der Agrar- und Handels GmbH in Betrieb. Voraussetzung für die Direktvermarktung der eigenen Molkereierzeugnisse war die Umwandlung eines Teils konventioneller Milchquote in Direktvermarktungsquote.

Das gelang nach großen bürokratischen Hürden und mit Unterstützung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Sechs neue Arbeitsplätze wurden insgesamt in der Hofmolkerei und einem neuen »Bauernladen« in der Stadt Torgau geschaffen. Gegenwärtig verarbeitet die Molkerei ca. 20 000 kg Milch im Monat aus dem eigenen Betrieb nach handwerklichen Traditionen und schonenden Herstellungsverfahren. Zu den Produkten gehören Milch, Buttermilch, Butter, Quark, Joghurt und verschiedene Sorten Käse. Die Transparenz in der Herstellungskette – von der Futterproduktion über die Gewinnung der Milch bis zur Herstellung der Produkte – ist Teil der Firmenphilosophie. Dieses Vorgehen macht die geschmacklich hervorragenden Produkte für die Kunden des Betriebes Kunden zusätzlich interessant.

### Kommunikationspunkt und Touristenattraktion

Der Hofladen in Bennewitz ist nicht nur ein Verkaufsladen. Er entwickelt sich zunehmend zum Kommunikationspunkt für die dörfliche Bevölkerung. Der Besuch durch Kunden und

Geschäftskunden belebt das dörfliche Geschehen und bringt viele Synergieeffekte für den Betrieb und weitere Unternehmen. Als zusätzliches Angebot entwickeln sich Verkostungen in der Hofmolkerei zur Kundenattraktion. Durch großzügig gestaltete »Schaufenster« können Besucher bei der handwerklichen Herstellung zusehen und einen Blick in den Käsefereraum werfen. Die Vermittlung von Wissen und bäuerlichen Traditionen ist für Fachleute und Touristen gleichermaßen interessant und macht die Hofmolkerei und unsere Region anziehenswert. Dieser Effekt wird durch zahlreiche, oft gemeinsame Angebote mit weiteren Partnern, z. B. dem Reiterhof Taura und der Sächsischen Elblandbrennerei in Kunzwerda verstärkt. Gemeinsam mit weiteren Gewerbetreibenden werden regelmäßig dörfliche Höhepunkte organisiert, hierzu gehört z. B. der nunmehr schon traditionelle Pflückkuffer Frühlings – und Weihnachtsmarkt. Zunehmend kommen Städter in diese ländliche Region, um hier frische Qualitätsprodukte zu kaufen und sich selbst ein Bild von der Landwirtschaft zu machen. Gegenwärtig wird im Betrieb ein komplexes Qualitätsmanagement eingeführt. Dies ist notwendig, um den hohen Ansprüchen der Kunden noch besser gerecht zu werden.



links:  
Im Käsefereraum der Molkerei

rechts:  
Im Verkaufsraum des Hofladens in der Hofmolkerei





### Gute Erfahrungen

Die landwirtschaftliche Direktvermarktung in der Landwirtschaft ist eine geeignete, wirtschaftlich tragfähige Methode, um Einkommen zu sichern und den Kunden hochwertige Produkte bereitzustellen. Notwendige Voraussetzungen sind hoher personeller Einsatz und ein gutes Konzept. Es ist an der Zeit, eine moderne, umweltgerechte Landwirtschaft mit ihren zahlreichen Facetten noch stärker als wichtigen Wirtschaftszweig und Bereicherung für das dörfliche Leben zu begreifen. Das Beispiel der Benni Hofmolkerei Bennewitz zeigt, dass ein solches Projekt die regionale Wirtschaft belebt, Arbeitsplätze sichert und die Lebensqualität auf dem Lande erhöht.

*Dr. Volkmar Harzer, Agrar- und Handels GmbH Mehderitzsch*

Frischverkauf von Molkereiprodukten der Agrar- und Handels GmbH Mehderitzsch aus eigener Milch



## Neue Ortsmitte fördert Kurort-Anerkennung

Zur erfolgreichen Dorfentwicklung in Gohrisch

### Entwicklungskonzept mit Stuttgarter Unterstützung

Die Jahre nach 1990 waren für die Dorfentwicklung in der Gemeinde Gohrisch eine spannende Zeit. Mit Unterstützung aus dem Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten Baden-Württemberg wurde Gohrisch als Modelldorf für die Erarbeitung eines örtlichen Entwicklungskonzeptes ausgewählt. Sowohl für die Stuttgarter als auch für die Einheimischen bestand der besondere Reiz dieser Aufgabe darin, die historische Entwicklung (»armes Bauerndorf wird Fremdenverkehrsgemeinde«) unter sozialen und

ökologischen Gesichtspunkten zu evaluieren und zielgerichtet fortzuführen. Durch die glückliche Zusammenarbeit eines Stuttgarter und eines ortsansässigen Architekten, lernten die Gohrischer ihre Gemeinde aus zweierlei Blickwinkeln neu kennen. Eine Arbeitsgruppe wurde gegründet, die sich Bürger aus verschiedensten Bereichen zusammenfanden und ihre spezifischen Erfahrungen einbrachten. Am Ende stand das örtliche Entwicklungskonzept, das vielfältige Aspekte berücksichtigt und sich beispielsweise ökologischen und sozialen Problemen, aber auch dem Umgang mit der Bausubstanz in der Gemeinde widmet.

Haus des Gastes »Kurhaus Gohrisch«





### Ortsmitte als Dienstleistungs- und Kommunikationszentrum

Neben Maßnahmen im privaten Bereich erwies sich ein Vorhaben der Gemeinde als weitreichend politisch bedeutsam: Die Schaffung einer »Ortsmitte«. Die bisher in einem Privathaus untergebrachte Gemeindeverwaltung brauchte wegen Eigenbedarfs des Vermieters dringend ein neues Domizil. Deshalb erwarb die Gemeinde eine alte, denkmalgeschützte Scheune, die Bestandteil eines Dreiseithofes war. »Angesteckt« durch dieses Engagement, baute die ortsansässige Ärztin das Quergebäude des Ensembles als Wohnhaus mit Arztpraxis auf. Die Nachbarin von gegenüber modernisierte ebenfalls ihr Wohn-Stallhaus, und die Gemeinde konnte Filialen der Kreissparkasse und der Deutschen Post als Mieter vermitteln. Das optisch attraktive und kommunikationsfördernde Ensemble wurde sehr schnell angenommen und trug dazu bei, dass der Bürgerentscheid zur Freiwilligen Gemeindegebietsreform mit überwältigender

Mehrheit zu Gunsten der Gemeinde Kurort Gohrisch ausfiel. Seit 1994 werden nunmehr die Geschicke von vier Gemeindeteilen aus dieser »neuen Ortsmitte« heraus begleitet und gelenkt. Die Dienstleistungseinrichtungen und die Arztpraxis tragen wesentlich dazu bei, dass nicht nur die Einheimischen, sondern auch Urlauber und Kurgäste ihren Weg in das neue Zentrum finden. Künftig soll noch die im Grundstück befindliche Klimamessstation so mit einem Computer verbunden werden, dass jeder Tourist aktuell die Wetterdaten und die Belastung für seinen Organismus ablesen kann.

### Leitbild führt zu Erfolgen

Das bereits 1991 im örtlichen Entwicklungskonzept festgeschriebene Bestreben nach der Anerkennung Gohrischs als »Luftkurort« und späteren »Heilklimatischen Kurort« wurde vom Gemeinderat übernommen. Gohrisch sollte als »Initialzündung und Lokomotive« für die Ent-



Hotel »Margaretenhof«, Kurort Gohrisch

Saunalandschaft im »Kurhaus Gohrisch«

Auf dem Gohrisch, dem »Hausberg« von Kurort Gohrisch im Elbsandsteingebirge



wicklung der anderen Ortsteile wirksam werden. Alle stellten sich dieser Herausforderung. Sowohl im privaten als auch im kommunalen Bereich wurden umfangreiche Maßnahmen realisiert. Die frühzeitige kommunalpolitische Klarheit über das Leitbild der gesamten Gemeinde – »Luftkurort« für Gohrisch, »staatlich anerkannte Erholungsorte« für Cunnersdorf, Papstdorf und Kleinhennersdorf – führten zu Millioneninvestitionen. Das erste Mutter-Kind-Kurhaus der ev.-luth. Landeskirche Sachsens wurde gebaut und 1994 seiner Bestimmung übergeben. Ferienheime konnten zügig privatisiert werden. Die geplanten drei Ortsteile wurden 1997 als Erholungsorte anerkannt und der Kurort Gohrisch ist seit dem Sommer 2000 der erste staatlich anerkannte Luftkurort Sachsens

Das »Senfkorn« Dorfentwicklung ging in Gohrisch auf – im privaten wie kommunalen Bereich. Fachliche Anleitung, Förderung durch

den Freistaat Sachsen und gute Beratung – gepaart mit Gemeinderats- und Bürgerwillen – versetzte die Gemeinde in die Lage, planmäßig die gemeinsam fixierten Ziele zu erreichen. Noch heute ist das örtliche Entwicklungskonzept Leitfaden und Entscheidungshilfe in vielen Bereichen. Die ökologischen Zielsetzungen werden in Zusammenarbeit zwischen Heimatverein, Gemeinde und Fachbehörden modifiziert und umgesetzt. Bauleitplanung, Straßen- und Wegeplanung basieren auf den 1991 beschriebenen Vorstellungen. Die Schaffung der Ortsmitte war ein Meilenstein in der Entwicklung der Gemeinde. Sie trug wesentlich dazu bei, den Ort mit Leben zu erfüllen und den Menschen in einer Zeit des Umbruchs neue Hoffnung zu vermitteln.

Katharina Grieme,  
Gohrisch





## Die Vernetzung örtlicher Potenziale zur regionalen Wertschöpfung

Erfahrungen aus der Gemeinschaftsinitiative LEADER II im Oberen Müglitztal

### Oberes Müglitztal wird LEADER II-Region

**Im Wildpark Osterzgebirge: Begegnung mit einheimischer Tierwelt**

Die Entwicklung des ländlichen Raumes spielt im Weißeritzkreis eine bedeutende Rolle. Die Umstrukturierung zur Marktwirtschaft führte auch in der Landwirtschaft zum Verlust vieler Arbeitsplätze. Heute ist dieser unsere Region prägende Wirtschaftszweig nur noch Arbeitgeber für weniger als 5 % der Bevölkerung. Seit 1995 war es im Weißeritzkreis möglich, Erfahrungen bei der Anwendung der Gemeinschaftsinitiative LEADER II zu sammeln. Das »Obere Müglitztal« gehörte zu einer der sechs LEADER-II-Regionen in Sachsen. In ihrer Ausdehnung zählte sie zu den kleinsten von ihnen. In einem speziell für das »Obere Müglitztal« erarbeiteten Gebietskonzept wurden komplexe

Entwicklungsziele festgelegt und danach schrittweise umgesetzt. Dabei spielte die Vernetzung von Projekten von Anfang an eine wichtige Rolle. Bei der Zusammenarbeit von Planungsexperten, Bevölkerung, Unternehmen und Vereinen wurden enorme Fachkompetenz, breit gefächertes regionales Wissen, großes Engagement sowie viele wertvolle Ideen erkennbar. Dieses Potenzial galt es zielgerichtet zu nutzen. Durch die Gemeinschaftsinitiative LEADER II war es möglich, Projekte zu unterstützen, die an den spezifischen Bedürfnissen der Akteure und an den konkreten wirtschaftspolitischen Erfordernissen im »Oberen Müglitztal« orientiert waren.

### Zum Beispiel Bärenhecke

Als Projekt zur Schaffung von Arbeitsplätzen bzw. zur Verbesserung der Wertschöpfung ist besonders die Mühle und Bäckerei Bärenhecke mit über 100-jähriger Tradition hervorzuheben. Mit beispielhaften Initiativen gelang es im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER II, dass sich die Mühle und Bäckerei Bärenhecke von einer Großbäckerei zum regionalen Direktanbieter qualitativ hochwertiger Spezialitäten entwickelte. Allein in der Stufe der Verarbeitung wurden 46 neue Arbeitsplätze geschaffen und die vorhandenen gesichert. Damit wurde das Unternehmen zu einem der größten Arbeitgeber der Region. Zur grundsätzlichen Strategie des Betriebes gehört es, dass er das Getreide von den regionalen Erzeugern verarbeitet, was wiederum zur Sicherung von Arbeitsplätzen in den beteiligten Unternehmen beiträgt. Zur Energieerzeugung wird nach wie vor die umweltfreundliche Wasserkraft verwendet, außerdem wahrt man alte Traditionen und verkauft Mühlen- und Bäckereiprodukte direkt vor Ort.

### Wildpark Osterzgebirge

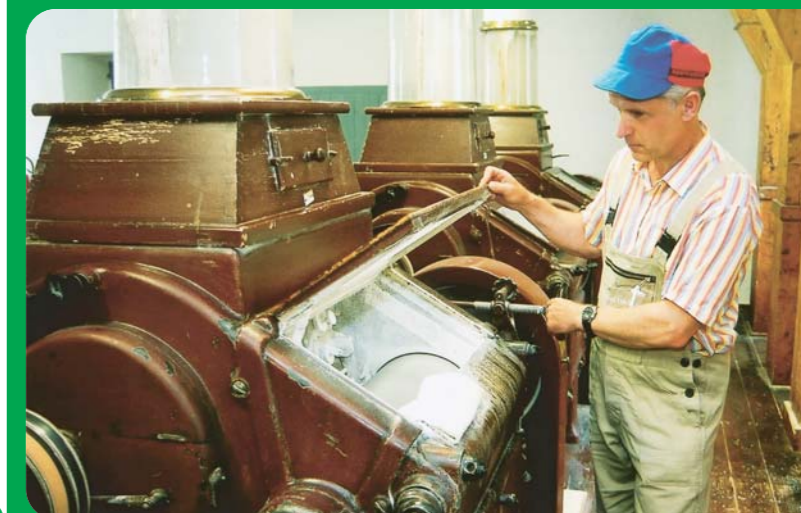
Das erste LEADER II-Projekt im Freistaat Sachsen war der »Wildpark Osterzgebirge«. Mit diesem Projekt wurde die Entwicklung der Region zum Urlaubs- und Ausflugsgebiet unterstützt und der ländlichen Bevölkerung die Möglichkeit zum Ausbau eines zweiten wirtschaftlichen »Standbeins« gegeben. Schon während der Bauphase wurden regionale Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen einbezogen. Nach der Fertigstellung des Wildparks entstanden drei Dauerarbeitsplätze. Gastronomen oder Beherbergungsunternehmen können Synergieeffekte nutzen. Durch weitere Maßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative wie z. B. die Bobbahn Altenberg, das Kunsteisstadion, die Einrichtung des Dorfgemeinschaftszentrums in Liebenau und gemeinsame Marketing-



Mühle und Bäckerei Bärenhecke: Außenansicht des Hauptgebäudes



Im »Spezialitätenmarkt« der Bäckerei



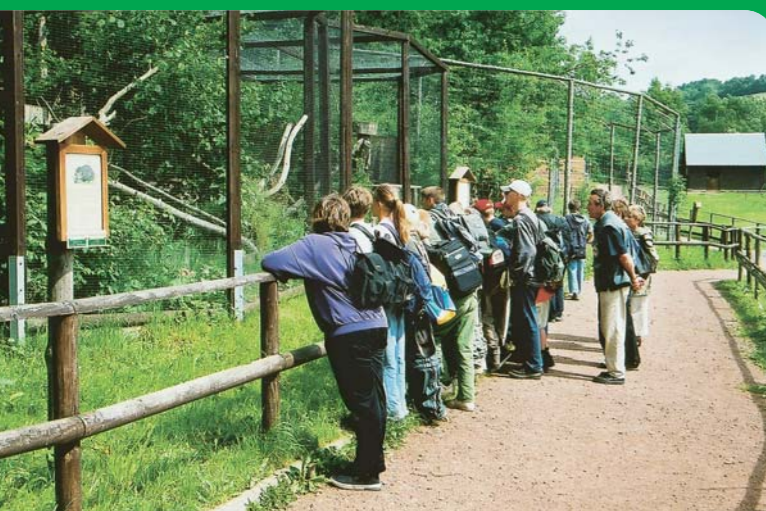
Historisch wertvolle Technik: An einem MIAG-Doppelwalzenstuhl







Das umgenutzte Gebäude der Hartmannmühle



Ein lehrreicher Ausflug in den Wildpark



Wildfütterung

maßnahmen ergaben sich zusätzliche Synergieeffekte. Der »Wildpark Osterzgebirge« trug nachweislich zur Erhöhung der Attraktivität der Region und zur Verlängerung der Verweildauer der Gäste bei. Damit nimmt er eine Schlüsselstellung bei der Vernetzung der LEADER-II-Projekte im »Oberen Müglitztal« ein.

### Erfolge und Probleme

Der größte Anteil der Maßnahmen bezog sich entsprechend dem Gebietskonzept auf den Bereich »Urlaub auf dem Lande«. Damit wurde der Entwicklungskonzeption Rechnung getragen, den Tourismus als Einkommensalternative für weggefallene Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und als Wirtschaftszweig zu entwickeln. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass durch LEADER II die wirtschaftliche Entwicklung in der Region auf neuen Wegen - von der Entwicklung der Projektidee bis ihrer Umsetzung - mitgestaltet wurde. Besonders durch ihre nutzerfreundlichen Mechanismen erwies sich LEADER II im Oberen Müglitztal als bewährtes Instrument der ganzheitlichen ländlichen Entwicklung.

Leider konnten aber nicht alle LEADER II-Projekte im »Oberen Müglitztal« umgesetzt werden. Gerade im oberen Kreisgebiet ist die arbeitsintensive Tierhaltung ein fester Bestandteil der Landwirtschaft. Es wird jedoch zunehmend schwieriger, die hier produzierten Rinder zu ökonomisch vertretbaren Preisen abzusetzen. Deshalb wurde von den Landwirten der Region die Errichtung einer regionalen Schlacht- und Verarbeitungseinrichtung vorbereitet. Trotz vielfältiger Unterstützung gelang es jedoch nicht, die Finanzierung des Projektes zu sichern. Dies lag vor allem am mangelndem Eigenkapital der beteiligten Betrieb, aber auch an Unsicherheiten im Umgang mit der AGENDA 2000.

### Ausblick

Künftig geht es vor allem darum, den ländlichen Raum weiter zu einem modernen Standort der Land- und Tourismuswirtschaft zu entwickeln. Besonders die mittelständische Wirtschaft sollte hier gestärkt werden. Mit der Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen muss es gelingen, dass mehr und vor allem auch wieder jüngere Menschen in der Region ihren Unterhalt verdienen. Nur so können Tendenzen der Überalterung und des Bevölkerungsschwunds dauerhaft überwunden werden. Im Wettbewerb der Regionen sollten ländlich geprägte Gebiete mit einem abgestimmten Marketingkonzept werben. Um regionale Kreisläufe zu stärken und aus einem genügend großen Pool innovative Projekte auswählen zu können, sollten künftige LEADER-Regionen eine entsprechende Mindestgröße ausweisen.

### Auswirkungen der Jahrhundertflut auf LEADER II-Projekte

Auch die Mühle und Bäckerei in Bärenhecke wurde am 12. und 13. August 2002 von den gewaltigen Wassermassen der aus dem Flussbett getretenen Müglitz und des von der gegenüberliegenden Seite aus Richtung Johnsbach kommenden reißenden Gebirgsbaches verwüstet. Der Mühlengang stand voller Wasser und Schlamm, Parkplätze und Getreideannahme waren voller Geröll. Die Wasserleitung war geborsten und das Wehr von angeschwemmtem Holz unbrauchbar gemacht. Es entstand ein Schaden von 600.000 Euro.

Dennoch gab nur ein Ziel: sofort mit den Aufräumarbeiten zu beginnen, um so schnell wie möglich wieder die Produktion aufnehmen zu können. Die Beräumung der riesigen Schutt- und Geröllmassen geschah mit großer Unterstützung vieler freiwilliger Helfer. Schon am 14. August, gegen 14 Uhr konnte wieder das erste Brot gebacken werden. Knapp zwei



Fesselnder Unterricht in der Natur

Wochen später erhielten die Kunden das gesamte Sortiment an Backwaren. Auch Teile des Wildparks Osterzgebirge waren von der Hochwasserkatastrophe vom 12./13. August 2002 stark betroffen worden. Besonders der Eingangsbereich, der Parkplatz, Teile des Wegesystems und der Umzäunung sowie das Untergeschoss des Vereinsgebäudes waren verwüstet und zerstört. Auch zwei zum Wildpark führende Brücken hatte das Hochwasser weggerissen. Der ermittelte finanzielle Schaden beläuft sich auf 250.000 Euro. Inzwischen wurden einige Gehege durch ABM-Mitarbeiter neu errichtet. Dank der Spenden und Einsatzbereitschaft vieler Helfer konnte der Park am 3. Oktober als Zeichen für den Aufbauwillen in der Region wieder geöffnet werden.

Bernd Greif,  
Landrat Weißeritzkreis





## Mehr als ein Stückchen »heile Welt«

Die Renaturierung des Grabensystems »Rote Grube – Pferdeloch«

Natürlich:  
Auch totes  
Holz bietet  
Lebensraum

### Entwässerung rückgängig gemacht

»Ein Stückchen heile Welt« – so kommentierte ein Zeitungsredakteur das Ergebnis der Renaturierung eines Fließgewässers anlässlich der Übergabe an den Auftraggeber, die Stadt Belgern. Bei dem Gewässer handelte es sich um einen ehemals trockengelegten, etwa 4 Kilometer langen Grabenabschnitt in unmittelbarer Nähe zu den Dörfern Liebersee und Ammelgoßwitz. Seit Anfang der 70er Jahre hatte man hier das Wasser in einer gepflasterten Rinne zur Elbe abgeleitet, um die in der Elbaue gelegenen Felder schneller abzutrocknen. Bei der Durchführung der Renaturierungsmaßnahme musste der Grabenquerschnitt neu angelegt werden, Brückendurchlässe wurden erneuert, eine Fischtreppe eingebaut und die Ufer bepflanzt.

Worin besteht der Wert einer solchen Maßnahme für die ländliche Entwicklung; was sollte mit dem Begriff »heile Welt« zum Ausdruck gebracht werden?

### Wiedergewonnen: Lebensräume und historische Identität

Ein wichtiger Aspekt liegt in der Geschichte des Gewässers, die untrennbar mit seiner einstigen Nutzung verbunden ist. So weisen die Namen einzelner teichartiger Ausbuchtungen auf ehemalige Eigentümer hin (Popp's Verhau, Tresens Loch), das Barschloch beschreibt den damaligen Fischreichtum, und das Pferdeloch wurde früher vom nahe gelegenen Gut zum Baden der Pferde genutzt. Dadurch, dass dieser Gewässerabschnitt nun wieder Wasser führt, ist etwas

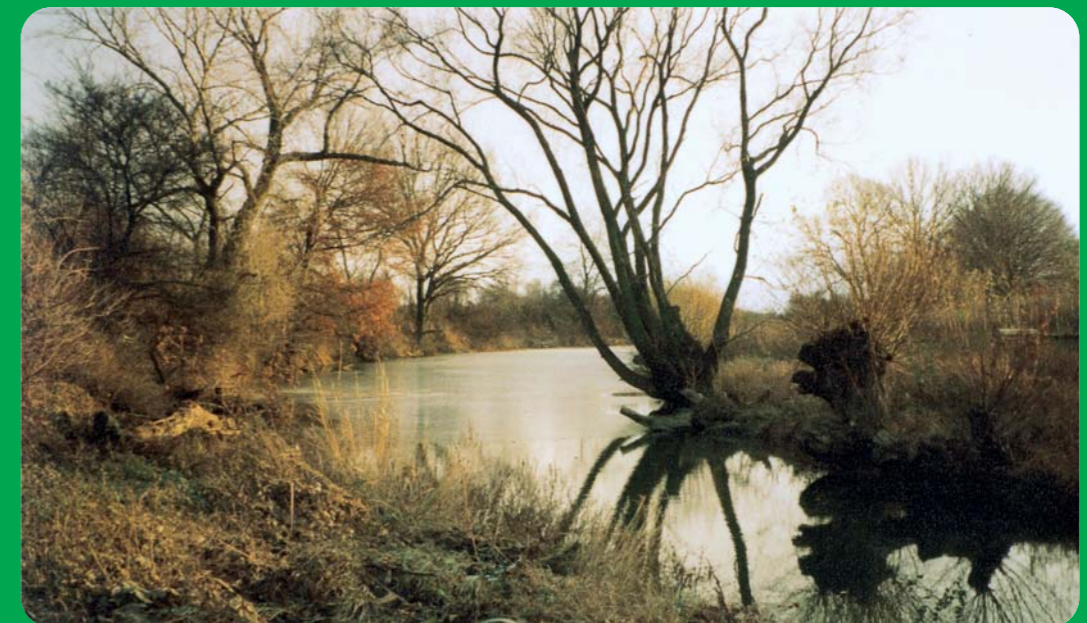
wiederhergestellt, »in Ordnung gebracht« worden, das einst Bedeutung für das Leben der Dorfbewohner hatte und an das sich noch viele von ihnen erinnern können. Ein Stück historische Identität des dörflichen Umfeldes ist zurückgekehrt. Ein weiterer Nutzen der Renaturierungsmaßnahme ist die Bereicherung der natürlichen Umwelt unter ökologischem Aspekt. Durch die Zurückgewinnung einstiger Lebensräume für Tiere und Pflanzen erhöhte sich deutlich die Artenvielfalt in Flora und Fauna. So eroberte sich beispielsweise der Elbebiber einen Grabenabschnitt zurück, und Fische aus der Elbe steigen nun wieder in ihre alten Laichgewässer auf. Diese Rettung ursprünglicher Natur in Zeiten, in denen mancherorts selbst Feldwege bitumiert werden, macht das dörfliche Umfeld lebendiger.

### Bestätigtes Engagement

Der Erfolg der Maßnahme bestätigte auch die Haltung jener Bürger, die schon zu DDR-Zeiten gegen die Meliorationsmaßnahmen aufgetreten

waren und sich aktiv für die Erhaltung ihrer unmittelbaren Umwelt eingesetzt hatten. Insbesondere die ortsansässigen Angler hatten immer wieder versucht, den sinnlosen Wasserabfluss rückgängig zu machen. Mit der Renaturierung des Fließgewässers fanden ihre Bemühungen letztlich Anerkennung. Sicherlich wären noch andere Bereiche zu nennen, in denen die Maßnahme der dörflichen Entwicklung Nutzen brachte, auch wenn dieser oft nicht in Euro und Cent bilanzierbar ist. So zeigte sie beispielsweise, wie sinnvoll es ist, wenn Dorfbevölkerung und Verwaltung bei der Gestaltung des dörflichen Umfeldes an einem Strang ziehen. Auf jeden Fall kann man sagen, dass hier mehr als nur »ein Stückchen heile Welt« geschaffen wurde – obwohl auch dies allein schon die Anstrengung wert gewesen wäre.

Harald Thomas,  
Belgern



Der renaturierte Graben





## Bürgerbeteiligung sichert Erfolge

Zum Wettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden« in Schwarzkollm

### Ein Dorf gestaltet seine Zukunft

Ernte-Schau-  
vorführung des  
Jugendclubs  
Schwarzkollm  
zum Hoffest 2001

Schwarzkollm beteiligte sich 1993 und 1995 am Wettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden«. Die Auszeichnungen mit der Silber- und der Goldplakette waren große Erfolge für die Kommune und wohl für alle Beteiligten beeindruckend. Bereits 1990 hatten sich aktive Gemeinderäte und viele Bürger zusammengefunden und gemeinsam beraten, wie sie ihrem Dorf angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen und der sich neu eröffnenden Möglichkeiten eine Zukunft geben könnten. Der Arbeitsgruppe wurde ein Planungsbüro zugeordnet, und in enger Zusammenarbeit entstand ein Dorfentwicklungskonzept. Es bildete von nun an die strategische Grundlage für ein einheitliches Handeln. Aus der Arbeitsgruppe heraus entwickelte sich schließlich der

Heimatverein e. V. Schwarzkollm. Noch heute trägt dieser Verein mit seinen Mitteln erfolgreich dazu bei, Arbeit und Kultur, Ökonomie und Ökologie im Dorf in Einklang zu bringen. Eine wichtige Bedingung für die positive Bilanz im Dorfwettbewerb und in der Dorfentwicklung war von Anfang an die aktive Beteiligung vieler Bürger und die Einbeziehung der Gewerbetreibenden des Ortes. In Bild – und Textdokumentationen wurde festgehalten, in welcher Weise wertvolle Bausubstanz im Dorf zweckmäßig umgenutzt werden sollte und wie man sich die künftige Grüngestaltung des Ortes vorstellte. Aber auch Pläne für die Gestaltung der Landschaft um die Gemarkung Schwarzkollms und die Erschließung neuer Lebensräume für Tiere und Pflanzen wurden entwickelt.

### Lebendige Dorfkultur

Gemeinsame Projekte lassen sich leichter umsetzen. Ein Beispiel dafür ist der Bau der Heimatstube in Schwarzkollm. Die Vereinsmitglieder der Brauchtumsgruppe »Krabat« e. V., des Heimatvereins, des Landfrauenortsvereins e. V. Schwarzkollm und der Seniorengruppe brachten sich hier in die Arbeit ein. Die Heimatstube wurde mit Leihgaben von Bürgern aus dem Ort eingerichtet und ausgestattet. Heute ist das Haus der ganze Stolz der Dorfbewohner. Bemerkenswert ist, dass auch viele Bürger, die in Schwarzkollm eine neue Heimat gefunden haben, sich aktiv in die Bürgergemeinschaft einbringen. – Schwarzkollm ist ein Dorf mit vielen alten und neuen Traditionen. Sie werden von der Kirchgemeinde, den Vereinen und Bürgern gepflegt. Besonders hervorzuheben ist die Bewahrung der sorbischen Sprache und des sorbischen Brauchtums. Wichtig ist auch das Angebot vielfältiger Veranstaltungen für die Bürger aller Alters- und Interessengruppen. Auf Initiative des Heimatvereins und der Landfrauen wird jährlich in einem Ortsteil der Stadt Hoyerswerda das Hoffest durchgeführt. Die hier typischen Drei-Seiten-Höfe werden geöffnet, Wiedereinrichter und Vereine bieten Produkte aus Hof und Garten an.

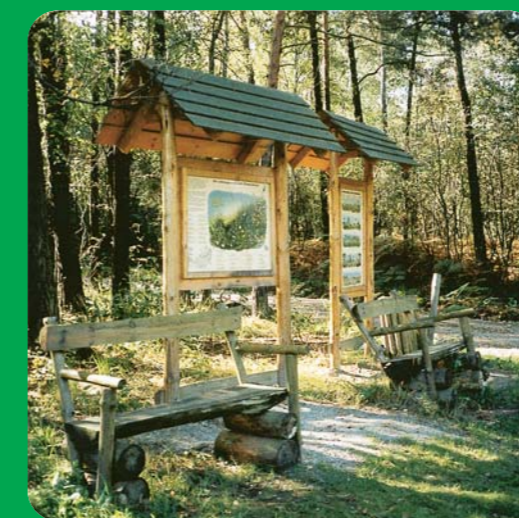


Tanzgruppe der  
Brauchtumsgruppe  
»Krabat« e. V.  
Schwarzkollm

### Erfahrungsschatz hilft auch anderen

1994 wurde Schwarzkollm Programmdorf und konnte dadurch sowohl im privaten als auch im kommunalen Bereich viele Vorhaben zur Ortsverschönerung realisieren. Ein weiterer Ortsteil Hoyerswerdas wurde im vorigen Jahr zum Programmdorf ernannt, und zwei Ortsteile stellten mittlerweile entsprechende Anträge. Der Dorfentwicklungswettbewerb war eine anspruchsvolle Herausforderung für die Vereine, Bürger und Unternehmen. In seinem Verlauf wurde die Bürgergemeinschaft gestärkt und der Stolz der Einwohner auf ihr Dorf und ihre eigenen Fähigkeiten gefestigt. Viele Projekte sind mittlerweile abgeschlossen, nicht zuletzt deshalb, weil es die Bürger verstanden, stets mehrere Vorhaben gleichzeitig umzusetzen. Dabei nutzten sie sinnvoll die »Aktion 55« und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, und auch künftig sollen diese Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Naturlehrpfad



### Dorfcharakter trotz Strukturwandel und Eingemeindung

Mittlerweile vollzog sich im Dorf ein Strukturwandel. Aus einer ehemals landwirtschaftlich geprägten Gemeinde wurde ein attraktiver Wohnstandort mit einer modernen Infrastruktur.



Frentzelhaus –  
Heimatstube



Neue Ziele bestehen darin, den Naherholungsbereich auszubauen, das Rad- und Wanderwegnetz weiterzuentwickeln und Schwarzkollm für den sanften Tourismus attraktiv zu machen. In jüngster Planung ist die Neueinrichtung der Krabtmühle – wiederum mit einer breiten Bürgerbeteiligung. – Im Januar 1996 wurde Schwarzkollm auf freiwilliger Basis in die kreisfreie Stadt Hoyerswerda eingemeindet. Im Eingemeindungsvertrag legte der Ort Wert darauf, dass nicht nur für Schwarzkollm und seine weitere Entwicklung, sondern für alle vier Ortsteile mit dörflichem Charakter das städtische Amt für den ländlichen Raum verantwortlich zeichnet und die Verbindung zum Amt für Ländliche Neuordnung gewährleistet. Auch in Zukunft wird der Ortschaftsrat darauf Einfluss nehmen, dass die Ortsverwaltung im Dorf bleibt. Sie muss Anlaufstelle und Koordinator für Bürger, Unternehmen und Vereine sein. Bürgerbeteiligung kann man nicht dem Selbstlauf überlassen. Initiativen und Projekte müssen organisiert und begleitet werden, und vor allem sind immer wieder Initiatoren und Mitstreiter für neue Vorhaben zu finden.

#### Wettbewerb als Entwicklungschance

Die Bürger und Vereine Schwarzkollms stehen dem Dorfwettbewerb auch weiterhin sehr aufgeschlossen gegenüber. Er gibt ihnen die Möglichkeit, sich mit anderen zu vergleichen, Erfahrungen zu sammeln sowie Hinweise und Kritiken aufzunehmen. Sie werden motiviert und angespornt. Auch aus dieser Sicht kann die Teilnahme am Wettbewerb »Unser Dorf soll schöner werden« jedem Dorf sehr empfohlen werden. Sie wird immer zu einem Erfolg führen, wenn man es versteht, ihn als Anlass für eine nachhaltige Dorfentwicklung zu nutzen und die Bürger zum Mitwirken bei diesem Prozess zu motivieren.

*Gertrud Winzer,  
Ortsvorsteherin Schwarzkollm*

## Tourismus erhöht Anziehungskraft einer Region

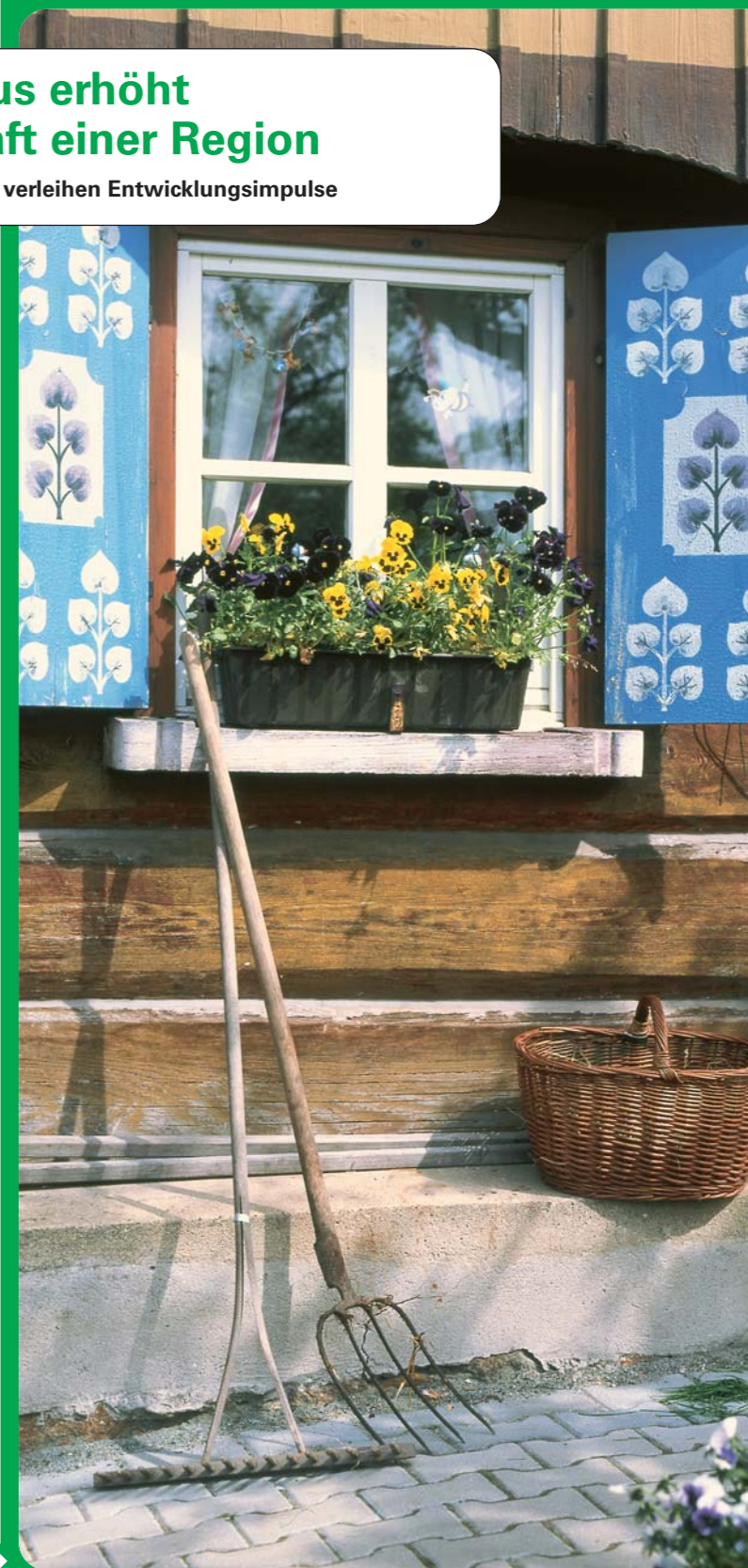
Oberlausitz: Förderprogramme verleihen Entwicklungsimpulse

#### Ressourcen nutzen und schützen

Natur und Kultur sind die wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung des Fremdenverkehrs unserer Region sind. Einerseits ist es erforderlich, diese spezifischen Potenziale der Oberlausitz optimal zu nutzen, um Gäste in die Region zu holen. Andererseits muss aber darauf geachtet werden, dass durch Einflüsse des wachsenden Tourismus die natürlichen Ressourcen keinen Schaden nehmen. Schließlich sollte man sich nicht den Ast absägen, auf dem man sitzt. Es geht also vor allem um die Förderung von sanftem naturverträglichem Tourismus. Welche Besonderheiten sind es, die die Oberlausitz typisch, unverwechselbar und anziehend für Touristen machen?

#### Eine Region mit vielfältigen Reizen

Zunächst vor allem eine Landschaftsvielfalt auf engem Raum. Innerhalb kurzer Zeit kann man zwischen gebirgigen, hügeligen und ebenen Landschaftsformen mit sehr unterschiedlichen Reizen wechseln. Im Zittauer Gebirge mit seinen bizarren Sandsteinformationen und in den Granitmassiven des Oberlausitzer Berglandes vereint sich attraktive Landschaft mit malerischen Ortsbildern. Hier trifft man auf zahlreiche Beispiele regionaler Volksarchitektur, insbesondere die Umgebendehäuser, die bis heute das Bild vieler Orte prägen. Die Heide- und Teichlandschaft im Norden der Oberlausitz beherbergt neben einem einzigartigen Biosphärenreservat mit einer Vielzahl von Teichen und einer artenreichen Flora und Fauna auch große, neu entstandene Wasserflächen, die





**Radwandern gehört zu den beliebtesten Urlaubsaktivitäten in der Region: Radler bei Wehrsdorf**

sich ideal zum Baden und für den Wassersport eignen. Besonders im Siedlungsgebiet der Sorben, doch nicht nur hier, blieben zahlreiche alte Bräuche lebendig, die oft auf religiöse Ursprünge zurückgehen. Eine Fülle von Handwerkstraditionen ist in der Region noch erlebbar – von der Töpferei und dem Glashandwerk über die Leinenherstellung und den Blaudruck bis zur Pfefferkühlerei. Zu weithin bekannten »Markenzeichen« entwickelten sich der Herrnhuter Weihnachtsstern und die in vielfältigen Techniken verzierten Ostereier.



schaft unterstützte Projekt hatte das Ziel, unter dem Motto »Hilfe zur Selbsthilfe« die Kreativität der Bürger der Gemeinde zu wecken und ihre Ideen für die Entwicklung des Tourismus in ihrem Ort zu nutzen. Dazu wurden zunächst Projektgruppen gebildet, aus denen letztlich der Fremdenverkehrsverein »Am Hochstein« e. V. hervorging. In der Folgezeit konnten zahlreiche Nachfolgeprojekte realisiert werden, die sich vor allem auf den Ausbau einer touristischen Infrastruktur, z.B. die Gestaltung des Dorfbildes, die Verbesserung der Verkehrsanbindung des Ortes oder das Angebot von Beherbergungs-, Gastronomie- und Dienstleistungsbetrieben, bezogen.

#### **Kooperation mit Landtourismus-Verein**

Wichtige Initiativen zum Landtourismus ergaben sich aus der Zusammenarbeit mit dem »Sächsischen Verein zur Förderung von kulturellem Leben und Erholen auf dem Lande e. V.«. Zahlreiche Oberlausitzer Gemeinden arbeiten in der touristischen Gemeinschaft sächsischer Dörfer, die z. B. das Leitbild für den Landtourismus in Sachsen erstellt, mit. Auch am Erlebniswochenende »Mal wieder Land sehen« im Jahr 2000 beteiligten sich mehrere Orte aus der Region.

#### **Landwirtschaft und Gastronomie mit regionaltypischen Angeboten**

Kürzlich schloss der Tourismusverband Oberlausitz-Niederschlesien ein Projekt über die Erschließung von Vermarktungswegen für bäuerliche Erzeugnisse ab, das vom Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft als Pilotprojekt initiiert worden war. Entsprechend dem Konzept wurde besonders die Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen Betrieben und touristischen Dienstleistungsunternehmen gefördert, um den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Region zu steigern und ausgewählte Erzeugnisse zielgerichtet für die positive Imageprägung der Region zu nutzen. Außerdem wurden gemeinsame Vermarktungsaktivitäten entwickelt; in diesem Zusammenhang entstand beispielsweise die Vereinigung »Beim Oberlausitzer Wirt«, die sich mit einem speziellen, ausgeprägt regionaltypischen Angebot auf dem Markt platzieren.



**Stimmungsvoller Sonnenuntergang am Olbasee in der Heide- und Teichlandschaft**

#### **Dorfentwicklung bewahrt Kulturattraktionen**

Die Bewahrung und Weiterentwicklung der orts- und regionaltypischen Siedlungsstruktur und der ländlichen Bausubstanz sind wichtig, um die reiche Historie und Kultur der Region für Einheimische und Gäste lebendig zu halten und eine vielfältige, attraktive Ferienlandschaft zu schaffen. So konnte die Oberlausitz in mehrerer Hinsicht von den staatlichen Förderprogrammen für die Dorfentwicklung und den Landtourismus profitieren und ihr Potenzial zielgerichtet ausbauen. Es ist zu wünschen, dass die erfolgreich initiierten Prozesse und Kooperationen auch künftig fortgeführt werden - zum Wohle einer liebenswerten Region mit Zukunft.

*Dr. Helmut Weidener,  
Tourismusverband Oberlausitz-  
Niederschlesien*

**Auch Reiten im Urlaub erfreut sich zunehmender Beliebtheit: Kinder mit Pferden im Gestüt Nechen bei Löbau**



**Herrliche Natur im Oberlausitzer Bergland: Blick vom Lauschehang**

#### **Hilfe zur Selbsthilfe durch Förderprojekte**

Seit dem Beginn der 90er Jahre trugen Projekte zur Dorfentwicklung und zur Förderung des Landtourismus wesentlich dazu bei, die Attraktivität des ländlichen Raumes in der Oberlausitz zu erhöhen. So wurde beispielsweise 1993/94 in der Gemeinde Lawalde das Vorhaben »Einkommenssicherung durch Dorftourismus« initiiert und umgesetzt. Dieses durch das Bundesministerium für Landwirtschaft und das Sächsische Staatsministerium für Landwirt-





## Telematik im ländlichen Raum

Zur Zukunft einer standortunabhängigen Technologie

### Brücken zwischen Stadt und Land

Ist Telematik, als standortunabhängige Technologie, die »Zauberformel« für die Entwicklung des immer noch in mancherlei Hinsicht benachteiligten ländlichen Raumes? Sicherlich nicht.

Doch überhaupt – was heißt »benachteiligt«! Das Leben in einem Dorf hat auch viele Vorzüge. Nicht ohne Grund leben viele Menschen auf dem Lande. Sie genießen hier die Ruhe, die Nähe zur Natur und schätzen die engeren, direkteren Kommunikationsbeziehungen einer dörflichen Gemeinschaft. Immer mehr neue Häuser entstehen. Doch immer mehr Menschen, die in diesen Häusern wohnen, kommen aus den städtischen Ballungszentren. Den Wohnsitz haben sie im Dorf und die Arbeit in der Stadt. Nachteilig ist dabei nur, dass gerade das dörfliche Leben, die Geselligkeit unter dem ständigen Wechsel zwischen Arbeits- und Wohnort leidet. Man könnte das Problem dadurch lösen, dass man auf dem Land in großem Umfang industrielle Arbeitsplätze schafft. Doch dies wäre mit hohen Kosten und der Gefahr verbunden, dass sich auch das Dorf letztlich zu einer Stadt entwickelt. Dann gibt es noch eine andere Lösung, von der immer mehr junge Menschen Gebrauch machen: der Umzug in die Stadt, weil es dort bessere berufliche Chancen gibt. Aber es gibt auch einen dritten Weg: Man verbindet die Vorzüge aus beiden. Diese Verbindung kann die Telematik sein. Im Lexikon steht zum Begriff Telematik: Kunstwort aus Telekommunikation und Informatik; Vernetzung von Kommunikationsmedien zu einem interaktiven System mittels Computertechnologie.

»SalZ online« – Imagewerbung zum Projekt  
»Sachsens lebendige Zukunft«



### Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten

Ein Großteil der in unserer Gesellschaft zu verrichtenden Arbeit spielt sich in wissensbasierten Systemen ab, d. h., es ist für einen Teil der notwendigen Arbeiten nicht mehr erforderlich, unmittelbar vor Ort an einer Maschine zu stehen. Man kann von seinem Wohnort aus über Telekommunikationsmedien wie zum Beispiel das Telefonnetz oder das Fernseh-Kabelnetz auf eine Datenbank oder ein Rechnersystem zugreifen. Die möglichen Anwendungen sind weit gefächert, sie reichen von der Übermittlung von Konstruktionsunterlagen oder Bildern, auch in bewegter Form, bis hin zur Informationsbeschaffung oder der Erweiterung persönlicher Interessenfelder. Nicht nur berufliche Aspekte spielen dabei eine Rolle. Auch der Freizeitbereich gewinnt durch die Telematik immer mehr an Bedeutung. So sind schon heute Veranstaltungsdatenbanken zur Planung eines Wochenendausfluges oder die Urlaubsplanung im weit entfernten Reisebüro möglich. Nicht zuletzt entfällt das Schlange stehen am Bankschalter, wenn man es denn überhaupt innerhalb der oft knapp bemessenen Schalteröffnungszeiten bis in sein Kreditinstitut geschafft hat. Man könnte noch andere Nutzungsmöglichkeiten und Vorteile hervorheben, beispielsweise den raschen Zugang zu Informationen über freien Arbeitsstellen.

### Keine Angst vor neuen Worten

Nun hört sich der Begriff »Telematik« zumindest für Menschen, die noch keinen Umgang mit Computern hatten, etwas fremd oder zumindest sehr technisch an. Denn ein Computer gehört zur Nutzung der Telematik. Genau auf diesem Gebiet ist heute noch die Industrie gefordert. Die in der Definition erwähnte »Computertechnologie« muss noch anwenderfreundlicher werden. Man darf gar nicht mehr bemerken, dass sich hinter seinem Bildschirm ein

Kopfstation:  
Das »Herz« von  
»Geyernet«



Computer verbirgt, so wie das heute auch keiner in einer Waschmaschine, einem Auto oder einem Fernsehgerät vermutet. Dann ist der Zugriff auf die beschriebenen Anwendungen nicht mehr auf Spezialisten – unserer Kinder zählen schon dazu – beschränkt, sondern durch jeden möglich. Ein weiteres Fremdwort ist »Kommunikationsmedium«. Dieser Begriff lässt sich leichter erklären. Man versteht darunter in diesem Zusammenhang alle Möglichkeiten, Computer miteinander zu verbinden, damit diese Informationen austauschen können. Solche Kommunikationsmedien können unter anderem Telefonnetze, Funkverbindungen, aber auch

Bei der Arbeit  
am Projekt  
»Geyernet«





Fernsehkabelnetze sein. Diese Netze sind auch ohne Computereinsatz heute nicht mehr wegzudenken. Und das Wichtigste: sie sind auch im ländlichen Raum vorhanden, d. h., eine der Ausgangsbedingung zur Nutzung der Telematik ist bereits erfüllt.

### Beispielprojekt Geyer

Es ist aber ebenso wichtig, Partner aus dem ländlichen Raum aktiv in die Informationsbereitstellung und auch in den Ausbau derartiger Kommunikationsmedien einzubinden. So wurde in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft das Projekt »Virtuelle Kommune Geyer« realisiert, in dem beispielhaft die Stadt Geyer im Erzgebirge an das Internet angebunden wurde. Man nutzte ein bestehendes, modernisiertes Fernsehkabelnetz für den Anschluss an das Internet und stellte Inhalte aus dem Leben der Kommune zum Abruf über das Internet zur Verfügung. Die Einbeziehung kommunaler Partner wie der Kommunalverwaltung, des Antennennetzwerks und der Schule war daher eine Grundvoraussetzung. Nach der vollständi-

gen Umsetzung des Projektes kann jeder Bürger von Geyer auf Informationen aus dem Ort, aber auch auf die Informationsfülle des Internets zugreifen. Außerdem ist auch der Abruf der Ortspräsentation aus dem Internet – unter der Adresse [www.stadt-geyer.de](http://www.stadt-geyer.de) – möglich. Von Anfang an wurde Wert auf ein umfassendes Angebot für viele Interessengruppe in und um Geyer gelegt. So können sich unter anderem Touristen unkompliziert über Sehenswürdigkeiten, Gaststätten und Unterkünfte informieren. Weiterhin werden Informationen zu Veranstaltungen und aktuellen Ereignissen aus der Region und Präsentationsmöglichkeiten für Firmen und Vereine des Ortes angeboten.

Das Projekt zeigt ansatzweise, was Telematik im ländlichen Raum zu leisten vermag – sowohl in inhaltlicher Hinsicht als auch unter technologischen Gesichtspunkten: Sie kann, unabhängig vom Lebensraum, eindeutig die Lebensqualität ihrer Nutzer erhöhen und bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten, ihre eigene Zukunft aktiv mitzugestalten.

*Heiko Löttsch,  
Kabeljournal*

Das Projektteam  
»Virtuelle  
Kommune Geyer«



## Grenzenlose Perspektiven

Zur grenzüberschreitenden agrarstrukturellen  
Entwicklungsplanung Obere Mandau/Spreequellen

### Öffentliches Interesse für neue Wege

Mit der ersten grenzüberschreitenden agrarstrukturellen Entwicklungsplanung an einer EU-Außengrenze wurde in Sachsen Neuland betreten. Die beteiligten Städte und Gemeinden des Planungsraumes auf deutscher Seite waren Seifhennersdorf, Leutersdorf mit Ortsteil Spitzkunnnersdorf, Eibau mit den Ortsteilen Neueibau und Walddorf, Neugersdorf und Ebersbach, auf tschechischer Seite Jirikov, Rumburk, Varnsdorf (OT Stadanka) und Krasna Lipa. Zu Beginn des Vorhabens fanden zwei Auftaktveranstaltungen in Seifhennersdorf und Rumburk statt, an denen die Öffentlichkeit großen Anteil nahm. Von Anfang an in das Projekt einbezogen war auch die Kommunalgemeinschaft Euroregion Neiß

mit ihren Geschäftsstellen in Zittau und Liberec, die auf der tschechischen Seite vor allem wichtige Unterstützung beim Finden der Partner und beim Dolmetschen leistete.

### Konzeptentwicklung durch Arbeitsgruppen

Es wurden gemeinsame deutsch-tschechische Arbeitsgruppen wie Landwirtschaft und Umwelt, Bau- und Denkmalschutz, Kultur und Tourismus sowie Soziales gebildet. Sie waren von Anfang an mit Personen aus den kommunalen Verwaltungen, landwirtschaftlichen Betrieben, der Forstwirtschaft, der Tourismusstellen, Bibliotheken und Museen, den Hochschulen in Zittau und Usti und aus den verschiedensten Vereinen

Bei der Vertragsunterzeichnung (Vertreter des Bauernverbandes Oberlausitz, des Regionalbauernvereins Osterzgebirge/Sächsische Schweiz und der Agrarkammer Děčín/Ustí nad Labem)







Aktion »Landschaftspflege« durch deutsche Landwirtschaftsbetriebe auf tschechischer Seite



Erfahrungsaustausch von deutschen und tschechischen Vertretern landwirtschaftlicher Betriebe



Eröffnungsveranstaltung zur agrarstrukturellen Entwicklungsplanung (AEP)

besetzt. Daneben wurden auch interessierte Einzelpersonen beteiligt. In mehreren Seminaren in Deutschland und Tschechien wurden die Ergebnisse der Analysen sowie die Projektvorschläge diskutiert und Gedanken ausgetauscht. Abendveranstaltungen förderten auch das persönliche Kennenlernen der Bewohner beidseits der Grenze. Diese Herangehensweise sicherte, dass ein wirklich gemeinsam entwickeltes Konzept entstand.

### Fördervereine pflegen Kontakte

Als die Planung dem Ende zuzuging, wurden auch Vorstellungen zur konkreten Umsetzung der Projekte entwickelt. Auf deutscher Seite wurde dazu der Förderverein für die Entwicklung der Grenzregion »Obere Mandau/ Spreequellen e. V.« gegründet. Zu seinen Mitgliedern gehören neben den Städten und Gemeinden des deutschen Planungsgebietes wiederum landwirtschaftliche Betriebe, Vereine und Bildungsträger sowie zahlreiche engagierte Einzelpersonen. Auf tschechischer Seite gründete sich die »Gesellschaft zur nachhaltigen Entwicklung des Schluckenauer Zipfels« als Partnerverein. Auf der Basis gemeinsamer Arbeitsgruppen werden enge Kontakte zwischen beiden Vereinen gepflegt und die Umsetzung der einzelnen Projekte abgestimmt. Für größere Vorhaben wird auf beiden Seiten an der Organisation kommunaler Gremien gearbeitet, die Bürgermeister des Schluckenauer Zipfels in Tschechien bildeten bereits eine entsprechende Vereinigung. Die verschiedenen Gremien arbeiten weiterhin sehr gut zusammen, wobei die Koordinierung auf tschechischer Seite durch Frau Diplomingenieur Eva Vyletalova und auf deutscher Seite durch das Landratsamt Löbau-Zittau sowie Herrn Dr. von Korff vom Planungsbüro T-Plan vorgenommen wird.



Übergabe eines Aquarells mit der Ansicht einer Kirche in Rumburk an das Museum in Rumburk durch den Zittauer Maler Joachim Hennig im Rahmen der AG »Geschichte erleben – Museen«

### Die EU-Erweiterung im Blick

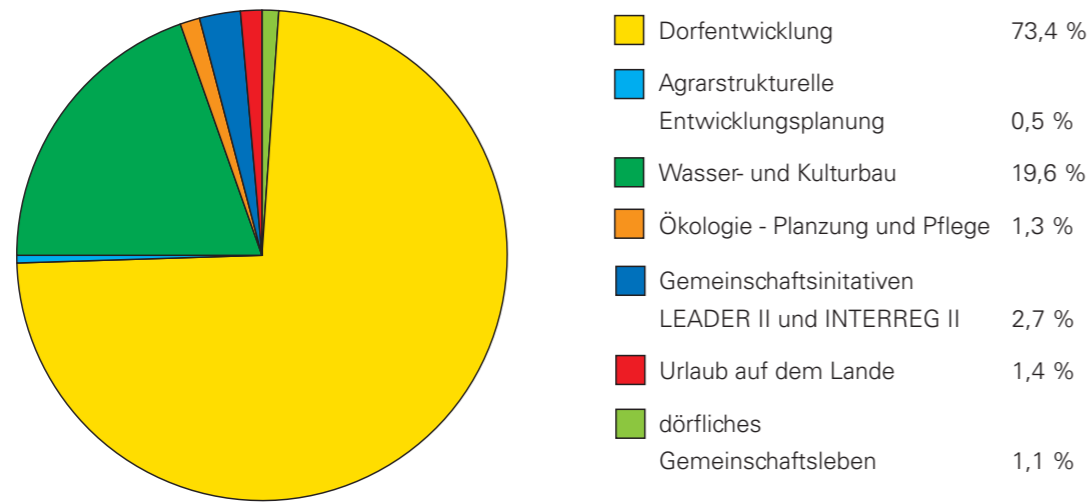
Mit einer solchen Planung »von unten« und ihrer zukünftigen gemeinsamen Umsetzung durch die Fördervereine und kommunalen Vereinigungen wird ein wesentlicher Beitrag für die nachhaltige Entwicklung der Region sowie die Vorbereitung auf die EU-Erweiterung in den kommenden Jahren geleistet. Das schönste Ergebnis der bisherigen Arbeit ist aber die Verständigung der Menschen untereinander, der Abbau von Vorbehalten und die Formulierung eines gemeinsamen Willens. Auch die Besinnung auf die gemeinsamen kulturellen Wurzeln stimmt optimistisch für eine Zukunft des grenzüberschreitenden Miteinanders; sie kommt beispielsweise in der gemeinsamen Aktion zur Rettung der Umgebendehauslandschaft auf beiden Seiten der Grenze oder in

gemeinsame Aktivitäten tschechischer und deutscher Landwirte bei der Landschaftspflege zum Ausdruck. Die vielfältigen Begegnungen, die sich auf allen Ebenen erweitern, sind eigentlich schon ein greifbares Ergebnis dieser gemeinsamen Planung.

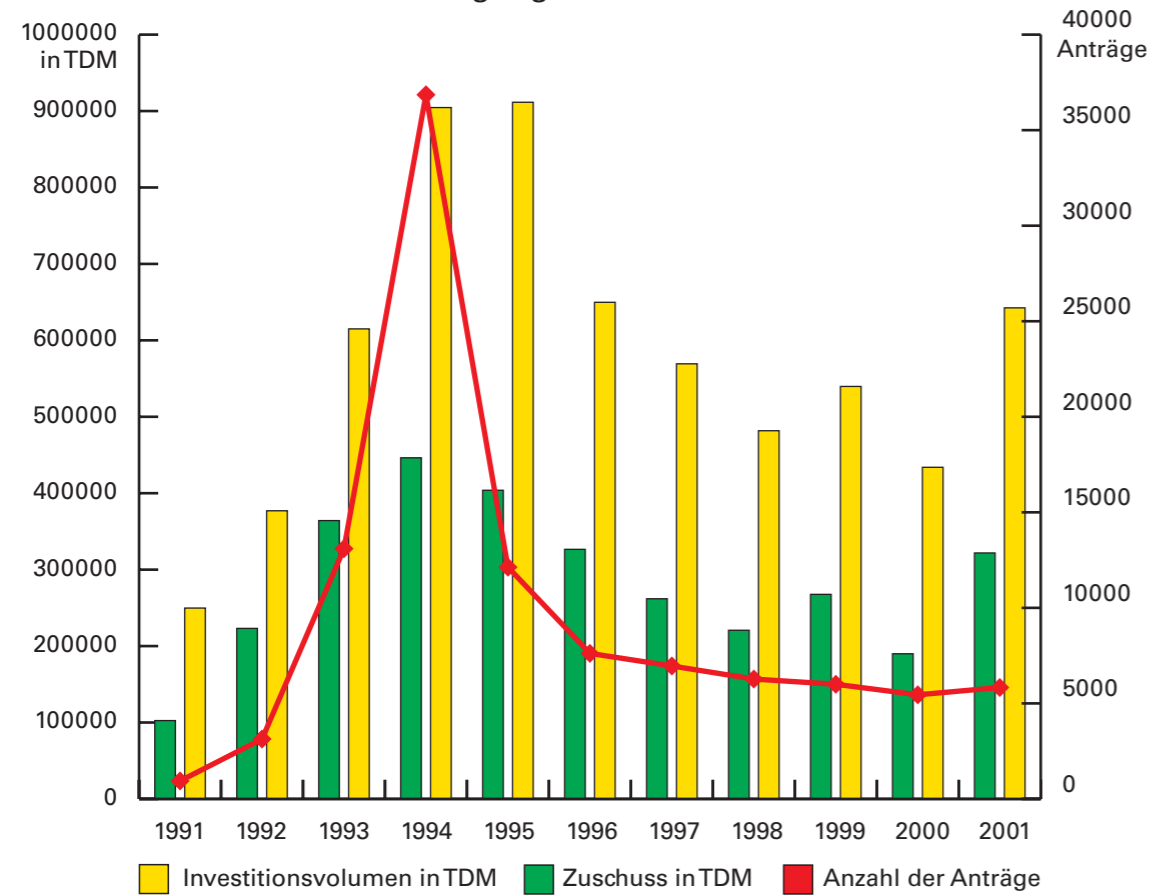
Wolfgang Tröger, Förderverein Obere Mandau/Spreequellen e. V.



### Aufteilung des Zuschusses nach Sachgebieten



### Bewilligungen 1991 bis 2001



### Geschaffene Kapazitäten (Übersicht) im ländlichen Raum 1991 – 2001

<b>Anzahl direkt geschaffener Arbeitsplätze</b>	
Vollarbeitszeit	1630 Stck.
Teilarbeitszeit	120 Stck.
<b>Anzahl direkt erhaltener Arbeitsplätze</b>	
58 Stck.	
<b>Verbesserung der kommunalen techn. Infrastruktur</b>	
kommunale Straßen einschließlich Randbereiche	1098 km
ländliche Wege	531,1 km
kleine Kläranlagen bis 5 000 EW	70 Stck.
Rohr- und Kanalnetz Abwasser	640,4 km
Rohrnetz Trinkwasser	356,5 km
<b>Umnutzung ländlicher Bausubstanz</b>	
für Wohnzwecke	2077 Stck.
für Gewerbezwecke	536 Stck.
für kommunale Zwecke	4 Stck.
für gemeinschaftliche Zwecke	359 Stck.
<b>Erwerb von Wohneigentum »Junge Familien«</b>	
1002 Stck.	
<b>Verbesserung des Landtourismus</b>	
Schaffung Gästebetten	2262 Stck.
Freizeit-, Campingeinrichtungen u. a. Anlagen	402 Stck.
Wanderwege, Lehrpfade u.ä.	22,8 km
<b>Verbesserung der ökologischen Verhältnisse</b>	
Fließgewässer einschl. Uferrandstreifen	220,2 km
stehende Gewässer	31,3 ha
Hochwasserschutzanlagen	18,576 km
Heckenpflanzungen	625 km
flächenhafte Pflanzungen	282 ha
Einzelpflanzungen Aktion »Grünes Sachsen«	400.000 Stck.
<b>Unterstützung von agrar- und forsthistorischen Einrichtungen</b>	
133 Stck.	
<b>Sächsisches Dorfentwicklungsprogramm</b>	
Dörfer z. Z. im Programm	444 Stck.
bisher ausgeschiedene Dörfer	394 Stck.
<b>Agrarstrukturelle Entwicklungsplanungen (AEP)</b>	
137 Stck.	
Anteil Landesfläche	61 %
= 1.136.106 ha	
<b>Örtliche Entwicklungskonzepte (ÖEK)</b>	
1487 Stck.	



## Ansprechpartner der Projekte

### Gemeindeverwaltung Großpösna

Frau Bürgermeisterin Dr. Lantsch  
Hauptstraße 25  
04463 Großpösna

### Institut für Freiraumplanung und Siedlungsentwicklung

Frau Dr. Fischer  
Wiener Straße 82  
01219 Dresden

### Hofmolkerei Bennewitz

Herr Dr. Harzer  
Am Sportplatz 17  
04889 Pflückuff

### Förderverein

#### »Schrotholz Häuser Erlichthofverein« e. V.

### Gemeindeverwaltung Rietschen

Herr Priezel  
Forsthausweg 2  
02956 Rietschen

### Akademie Ländlicher Raum e. V.

Frau Heil  
Unterer Kreuzweg 6  
01097 Dresden

### Gemeindeverwaltung Erlbach

Frau Wunderlich  
Kirchstraße 22 a  
08265 Erlbach

### Tourismusverband

#### Oberlausitz/Niederschlesien e. V.

Herr Dr. Weideler  
Taucherstraße 23  
02625 Bautzen

### Landratsamt Weißeritzkreis

Herr Landrat Greif  
Dr.-Külz-Straße 1  
01744 Dippoldiswalde

### Förderverein Grenzregion Obere Mandau/Spreequellen e. V.

Gemeindeverwaltung Eibau  
Herr Tröger  
Hauptstraße 62  
02739 Eibau

### Stadtverwaltung Hoyerswerda

#### Ortsvorsteherin Schwarzkollm

Frau Winzer  
Dorfstraße 75  
02977 Schwarzkollm

### KabelJournal GmbH

Herr Bielagk  
Herr Löttsch  
August-Bebel-Straße 86  
08340 Beierfeld

### Stadtverwaltung Belgern

Herr Bürgermeister Thomas  
Markt 3  
04874 Belgern

### Gemeindeverwaltung Kurort Gohrisch

Frau Bürgermeisterin Grieme  
Neue Hauptstraße 116 b  
01824 Kurort Gohrisch

### Städte- und Gemeindetag

Herr Geschäftsführer Woitschek  
Glacisstraße 3  
01099 Dresden

### Impressum

#### Herausgeber

Sächsisches Staatsministerium  
für Umwelt und Landwirtschaft  
01075 Dresden  
Internet: [www.smul.sachsen.de](http://www.smul.sachsen.de)

#### Öffentlichkeitsarbeit:

Telefon: (03 51) 5 64 68 14  
Telefax: (03 51) 5 64 68 17  
E-Mail: [info@smul.sachsen.de](mailto:info@smul.sachsen.de)  
(kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

#### Redaktionsschluss

April 2003

#### Fotonachweis

Titel: D. Berthold, Dresden

Seite 2: Sächsisches Staatsministerium  
für Umwelt und Landwirtschaft

Seiten 3, 4: F. Mehnert, Radebeul

Seiten 6, 7 links: Landesverein  
Sächsischer Heimatschutz

Seite 7 rechts: W. Goldammer, Coswig

Seite 8: J. Helm, Ebersbach

Seiten 9, 10 unten: Institut für Freiraum-  
planung und Siedlungsentwicklung

Seiten 10 oben, 11: A. Fichtner, Schönwölkau

Seiten 12, 13, 14: Sächsische Akademie  
Ländlicher Raum e. V.

Seite 15: Schleinitz, Erlbach

Seite 16: Gemeindeverwaltung Erlbach

Seiten 17, 18: Förderverein  
»Schrotholz Häuser Erlichthof« e. V.

Seite 19: A. Mierisch, Sausedlitz

Seiten 20 oben links und unten rechts,  
21 oben links: F. Haeselbarth

Seite 20 oben rechts: A. Schrader

Seiten 20 unten rechts,  
21 oben rechts und unten links, 23:  
Gemeindeverwaltung Großpösna

Seiten 24, 25, 26:  
Agrar- und Handels GmbH Mehderitzsch

Seite 27: G. Weber, Grimma

Seiten 28, 29: Touristinformation Gohrisch

Seiten 30, 31, 32, 33: S. Giersch, Dresden

Seiten 34, 35: Stadtverwaltung Belgern

Seiten 36, 37, 38: Stadt Hoyerswerda,  
Ortsteilverwaltung Schwarzkollm

Seite 39: D. Berthold, Dresden

Seite 40: F. Neumann, Bautzen

Seite 41 oben: G. Eisenschink

Seite 41 unten: R. Gladasch

Seiten 42, 43, 44: Kabeljournal, Beierfeld

Seiten 45, 46, 47: G. Spantig, Förderverein  
Obere Mandau/Spreequellen e. V., Eibau

#### Auflagenhöhe

5 000 Exemplare

#### Textredaktion, Gestaltung, Satz, Repro

Ö Grafik

Agentur für Marketing und Design  
Krenkelstraße 6, 01309 Dresden  
[www.oe-grafik.de](http://www.oe-grafik.de)

#### Druck

Druckerei Thieme  
Zachendorfer Straße 91  
01662 Meißen

#### Papier

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

#### Kostenlose Bestelladresse

Zentraler Broschürenversand der  
Sächsischen Staatsregierung  
Hammerweg 30  
01127 Dresden  
Tel. (03 51) 2 10 36 71  
und (03 51) 210 36 72  
Fax: (03 51) 2 10 36 81  
E-Mail: [publikationen@sachsen.de](mailto:publikationen@sachsen.de)  
(kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

#### Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der  
Sächsischen Staatsregierung im Rahmen  
der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben.  
Sie darf weder von Parteien noch von  
Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung  
verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.



